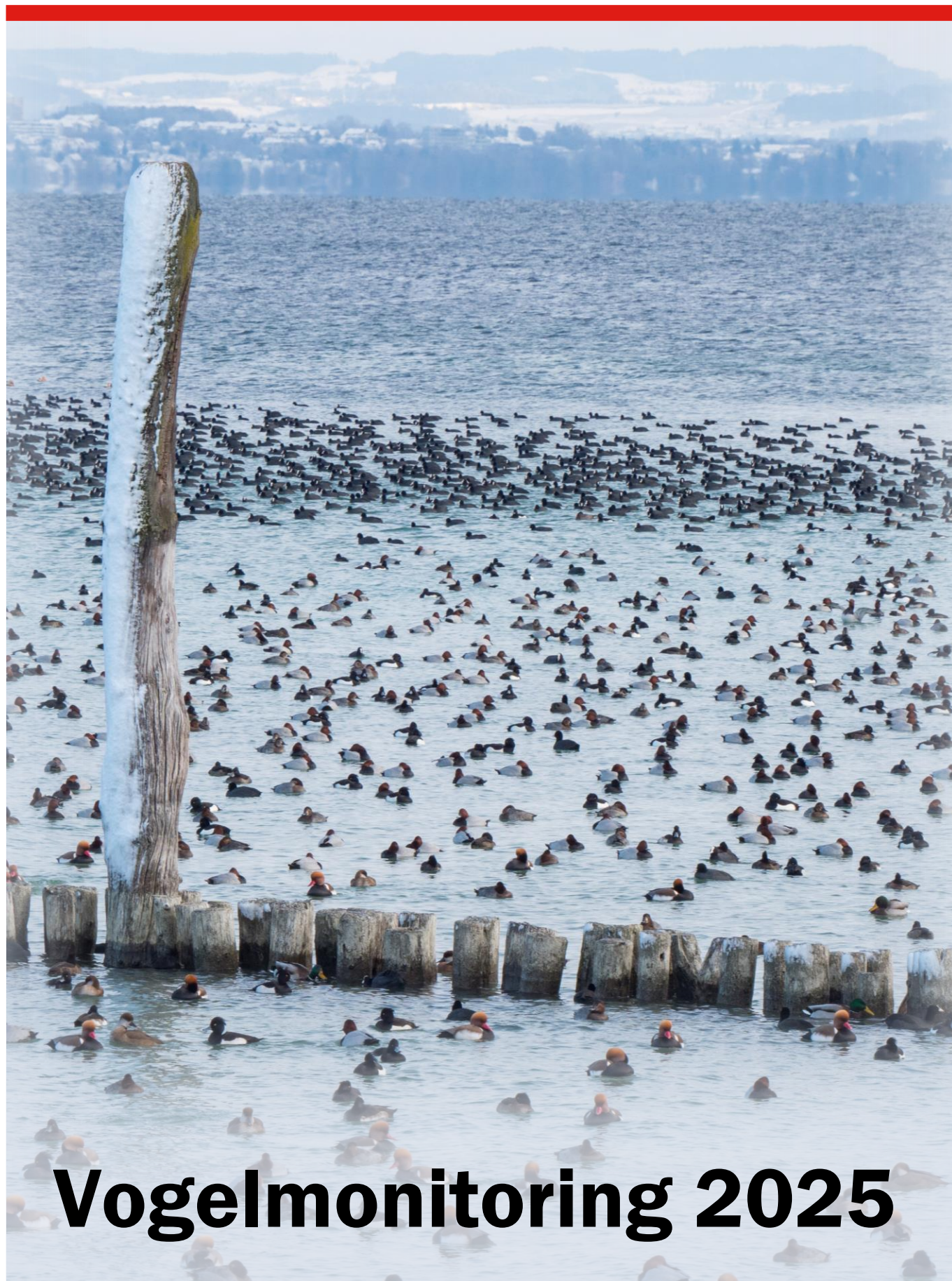




VOGELWARTE.CH



Inhalt

Vorwort	3
Monitoring – Eine Übersicht	5
Brutbestandstrends	7
Monitoring Häufige Brutvögel	10
Monitoring Brutvögel in Feuchtgebieten	14
Monitoring Ausgewählte Arten	16
Birkhuhn	19
Alpenschneehuhn	19
Waldschnepfe	20
Lachmöwe	21
Kormoran	21
Flusseeschwalbe	21
Wanderfalke	22
Schwarzstorch	23
Steinadler	25
Zwergohreule	26
Dohle	28
Uferschwalbe	28
Italiensperling	28
Schafstelze	29
Wasservogelzählungen	30
Dank	33

IMPRESSUM

Vogelmonitoring 2025

Autorinnen und Autoren

Samuel Wechsler, Roman Bühler, Jérémy Gremion, Claudia Müller, Ueli Nef, Jean-Nicolas Pradervand, Christian Schano, Arno Schneider, Nicolas Strebel, Katarina Varga, Stefan Werner

Mitarbeit

Nicolas Auchli, Marc Kéry, Gilberto Pasinelli, Christian Roggenmoser, Nicolas Sironi, Bernard Volet, Thorsten Wieggers

Übersetzung

Chiara Solari, Bernard Volet

Foto Titelseite

Wasservogeltrupp bei Güttingen TG. © Stefan Werner

Layout

Katarina Varga

Zitiervorschlag

Wechsler, S., R. Bühler, J. Gremion, C. Müller, U. Nef, J.-N. Pradervand, C. Schano, A. Schneider, N. Strebel, K. Varga & S. Werner (2026): Vogelmonitoring 2025. Schweizerische Vogelwarte, Sempach.

ISSN

3042-7479

Kontakt

*Samuel Wechsler
Schweizerische Vogelwarte
Seerose 1
6204 Sempach
T 041 462 97 00
T 041 462 97 79 (direkt)
samuel.wechsler@vogelwarte.ch*

© 2026, Schweizerische Vogelwarte Sempach

Dieser Bericht darf ohne Rücksprache mit der Schweizerischen Vogelwarte Sempach weder als Ganzes noch auszugsweise publiziert werden.

VORWORT

Gemeinschaftswerk für einen effektiven Naturschutz

Liebe Leserin, lieber Leser

Sie sind dabei, die zweite Ausgabe des Berichts zum «Vogelmonitoring» zu lesen. Im vergangenen Jahr hat die Vogelwarte erstmals eine umfassende Übersicht über ihre Monitoring-Tätigkeiten vorgelegt. Auch der diesjährige Bericht verfolgt das Ziel, Ihnen einen jahresaktuellen Überblick über Bestandsentwicklungen, besondere Ereignisse und Neuigkeiten aus den wichtigsten strukturierten Projekten des Ressorts Monitoring zu geben.

Die in diesem Bericht präsentierten Resultate sind ein echtes Gemeinschaftswerk der Schweizer Ornithologinnen und Ornithologen. Die Überwachungsprogramme der Vogelwarte wären ohne den engagierten Einsatz vieler Freiwilliger nicht denkbar. Eine präzise Quantifizierung des gesamten Aufwandes ist schwierig, doch eine grobe Schätzung lässt dessen Dimension erahnen: Allein zur Erhebung der Rohdaten, aus denen die Vogelwarte dann belastbare Bestandstrends für fast alle Brutvogelarten der Schweiz berechnen kann, haben Freiwillige im vergangenen Jahr wohl über 60'000 Stunden investiert. Dies entspricht nahezu sieben Jahren ununterbrochener Tätigkeit – Tag und Nacht, ohne Pause. Ein Einsatz, der für sich spricht und den wir in höchstem Masse zu schätzen wissen.

Doch lohnt sich dieser enorme Aufwand? Unbedingt – gerade jetzt! Der Klimawandel beschleunigt sich. Die hiesigen Ökosysteme und damit auch die Vogelgemeinschaften ver-

ändern sich. Solide Erkenntnisse über die laufenden Veränderungen erlauben es, die limitierten Ressourcen des Naturschutzes effizient einzusetzen und somit wirksam und vorausschauend handeln zu können.

Gleichzeitig sind verlässliche Fakten heute so wichtig wie schon lange nicht mehr. Falsche Behauptungen oder verzerrte Wahrnehmungen verbreiten sich schnell, und viele Entwicklungen bleiben ohne strukturierte Datenerhebungen unsichtbar. Hätten Sie bemerkt, dass die Bachstelze seit den 1990er-Jahren rund einen Fünftel ihres Bestandes eingebüsst hat? Oder dass über die Hälfte der regelmässigen Brutvogelarten der Schweiz im gleichen Zeitraum einen positiven Bestandstrend zeigen? Solche Erkenntnisse wären ohne solide Monitorings nicht möglich.

Unabhängig davon, wie man einzelne Ergebnisse bewertet: Solide Fakten bilden die Grundlage jeder verantwortungsvollen Entscheidung im Naturschutz. Alle Freiwilligen, deren Einsatz zu den nachfolgend gezeigten Ergebnissen beigesteuert haben, leisten damit einen unschätzbaren Beitrag. Ihnen danken wir herzlich für ihren Einsatz.

Mit diesen Gedanken lade ich Sie ein, in die Ergebnisse des vergangenen Jahres einzutauchen. Ich wünsche Ihnen eine interessante und gewinnbringende Lektüre – vielleicht ist auch für Sie der eine oder andere überraschende oder besonders erfreuliche Fakt dabei!



Mitarbeitende der Ressorts «Monitoring» und «Situation der Vogelwelt» bei einem Ausflug in die Aareebene BE/SO und das Hagneckdelta BE. Von links nach rechts: Nicolas Auchli, Roman Bühler, Sabrina Clément, Marvin Moosmann, Nanchin Winifred, Thomas Sattler, Samuel Wechsler, Alaaeldin Soultan, Nicolas Strebel, Marc Kéry, Katarina Varga, Tetiana Korniienko, Sylvain Antoniazza, Bernard Volet, Claudia Müller und Christian Rogenmoser.



Samuel Wechsler
Leiter des Ressorts «Monitoring»
Schweizerische Vogelwarte Sempach

Highlights



Ablösung an der Spitze:
Die Mönchgrasmücke
auf Überholkurs.

Seite 10

Schwarzstorch:
Es bleibt spannend!
Trotz Brutverdacht und
grenznahen Horstfun-
den lässt ein Brutnach-
weis hierzulande auf
sich warten.

Seite 23



60-Jahre-Jubiläum der
Winterwasservogel-
zählung.

Seite 30

MONITORING – EINE ÜBERSICHT

Das Monitoring an der Vogelwarte

Monitoringprogramme bilden die Basis für die Beurteilung der Bestandsentwicklung der heimischen Vogelarten. Ebenso liefern sie die Grundlagen für Rote Listen oder die Auswahl der National Prioritären Arten und können als Frühwarnsystem dienen. Die Erhebung der Daten im Feld wird dabei primär von freiwillig mitarbeitenden Ornithologinnen und Ornithologen geleistet, welche ihre Beobachtungen über ornitho.ch/NaturaList-App mit der Vogelwarte teilen oder in einem Monitoringprogramm mitmachen. Nebst den fünf auf dieser Seite vorgestellten, nationalen Monitorings gibt es diverse weitere Programme zur Erfassung der Vogelbestände, darunter regionale oder kantonale Monitorings, artspezifische Erhebungen sowie die Vogelberingung.

Monitoring Häufige Brutvögel (MHB)

Mit dem MHB werden die Bestandsentwicklung und Arealveränderung verbreiteter Brutvogelarten überwacht. In 267 regelmässig über die Schweiz verteilten Kilometerquadraten werden seit 1999 alljährlich die Reviere der Brutvögel kartiert. Die Brutbestandsindizes von über 100 Arten basieren ausschliesslich oder teilweise auf diesen Daten. Das MHB steuert zudem einen Grossteil seiner Daten (210 der 267 Kilometerquadrate) zum Biodiversitätsmonitoring (BDM) des Bundesamts für Umwelt bei. Für das BDM werden über fünf Jahre verteilt weitere 286 Kilometerquadrate nach MHB-Methode kartiert.

Monitoring Brutvögel in Feuchtgebieten (MF)

Feuchtgebiete wie natürliche Seeufer, Auen und Riedwiesen beherbergen eine grosse Artenvielfalt und einen besonders hohen Anteil an bedrohten Arten. Etliche dieser Arten leben sehr heimlich, andere brüten erst spät oder nisten in Kolonien. Für aussagekräftige Bestandstrends sind daher gezielte Erhebungen in diesen Lebensräumen erforderlich. Sie dokumentieren nicht nur die Bestandsentwicklungen von über 50 Arten, sondern dienen auch der Erfolgskontrolle hinsichtlich Erhaltung und Unterhalt dieser besonderen Habitate.

Monitoring Ausgewählte Arten (MAA)

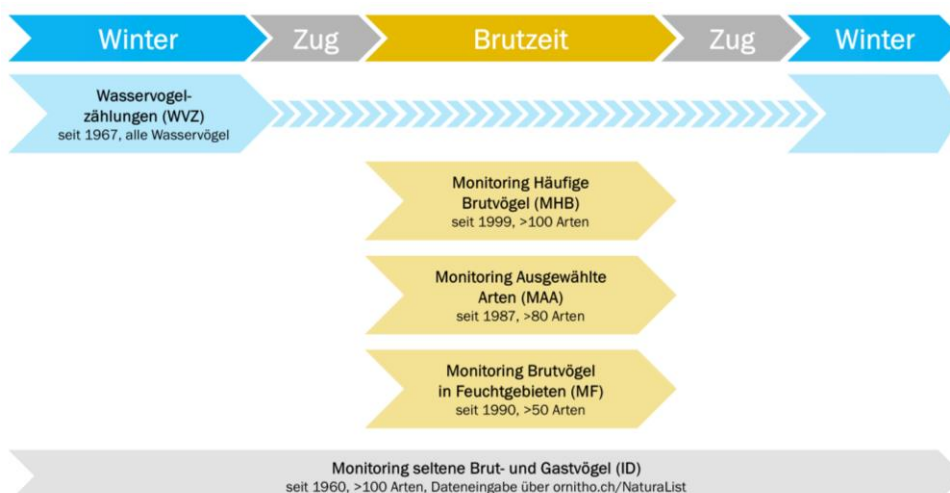
Arten, die in Kolonien, an besonderen Standorten oder heimlich leben und brüten, werden im Rahmen der bereits erwähnten Monitorings nur teilweise erfasst. Für sie werden entweder artspezifische Erhebungen durchgeführt und/oder via ornitho.ch/NaturaList-App übermittelte Zufallsbeobachtungen systematisch ausgewertet. Für über 80 Arten können mit diesem Vorgehen Bestandstrends berechnet werden.

Wasservogelzählungen (WVZ)

Seit 1967 werden jeweils Mitte Januar in ganz Europa und in angrenzenden Regionen die Bestände der überwinterten Wasservögel erhoben. Dieses Monitoring wird von Wetlands International koordiniert. Seit 1991 findet in der Schweiz auch Mitte November eine zusätzliche, nationale Zählung statt. In einigen Gebieten werden darüber hinaus in weiteren Monaten die Wasservogelbestände erhoben. Dank dieser Datengrundlage können Grösse und Veränderung der Winterbestände für die meisten Wasservogelarten in Europa und darüber hinaus quantifiziert und die für den Wasservogelschutz wichtigsten Gebiete identifiziert werden.

Monitoring seltene Brut- und Gastvögel (ID)

Das Monitoring seltene Brut- und Gastvögel, früher «Informationsdienst» (ID), verarbeitet pro Jahr über zwei Millionen via ornitho.ch/NaturaList-App übermittelte Vogelbeobachtungen aus der ganzen Schweiz. Diese geben für viele Vogelarten eine gute Übersicht über das örtliche und zeitliche Auftreten und erlauben das Abschätzen der Bestandsentwicklungen. Dazu werden die Daten für gut 100 Arten mit statistischen Modellen unter Berücksichtigung der Unterschiede im Beobachtungsaufwand ausgewertet, oder sie fliessen als Datengrundlage ins «Monitoring Ausgewählte Arten» (MAA) ein.



Monitoringprogramme der Vogelwarte im Jahreszyklus der Vögel. Die Artzahlen geben an, für wie viele Arten diese Programme eine Grundlage für den Bestandstrend sind. Der Bestandstrend etlicher Arten basiert auf mehreren Datenquellen. Bei den Wasservogelzählungen werden alle Wasservogelarten erfasst.





© Roman Bühler

BRUTBESTANDSTRENDS

Mit dem SBI den Überblick behalten

Der Swiss Bird Index (SBI) zeigt, wie sich die Bestände der regelmässig in der Schweiz brütenden Vogelarten entwickeln. Dazu werden die Bestandsentwicklungen jeder Art mathematisch zu einem Gesamtindex und mehreren Teilindices zusammengefasst. Der Gesamtindex gibt Auskunft über die Entwicklung aller Brutvogelarten, während die Teilindices Informationen zu ausgewählten Gruppen von Vogelarten liefern. Die Ergebnisse zeigen die durchschnittliche Bestandsentwicklung. Begleitende Kuchendiagramme veranschaulichen den Anteil der Arten mit zunehmenden (grün), abnehmenden (rot) und stabilen Beständen (blau). Grau markiert sind neu hinzugekommene Arten, schwarz jene, die bei uns nicht mehr brüten.

Dabei werden die Arten nach besonderem Interesse (Rote Liste, Prioritätsarten Artenförderung, internationale Verantwortung), Lebensräumen (Wald, Feuchtgebiete und Gewässer, alpine Lebensräume, Siedlung, Ziel- und Leitarten Um-

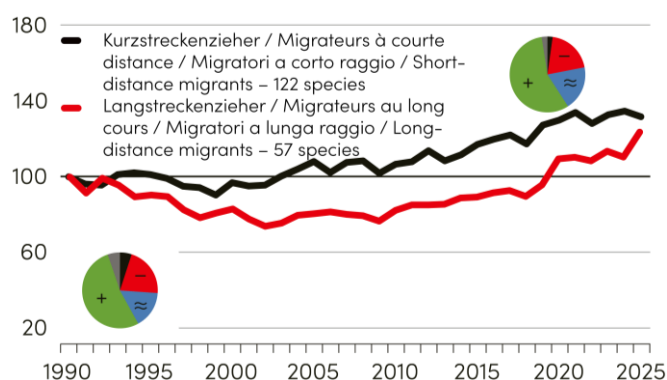
weltziele Landwirtschaft), Zugstrategie und gemäss dem SBI Climate Change (Arten mit vorausgesagter Ab- bzw. Zunahme bei Klimaveränderung) eingeteilt. Hier wird eine Auswahl davon gezeigt.

Alle [SBI-Indices](#) werden jährlich aktualisiert und sind online verfügbar.

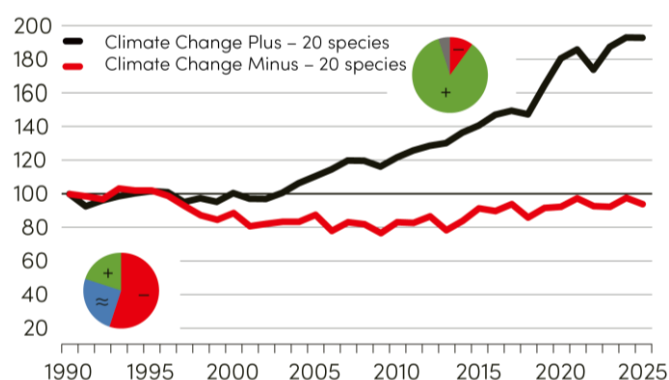
Wie liest man einen Index?

Lesebeispiel für einen Bestandsindex einer einzelnen Art (Abbildungen in den folgenden Kapiteln): Ein Wert von 130 bedeutet, dass der Bestand der Art im entsprechenden Jahr 30 % über dem Mittelwert aller abgebildeten Jahre lag.

Lesebeispiel für den SBI: Ein Wert von 130 bedeutet, dass die Bestände der Arten aus der entsprechenden Gruppe (z.B. Kurzstreckenzieher) im entsprechenden Jahr im Mittel 30 % über dem Wert von 1990 lagen.



Die Bestände der Langstreckenzieher entwickelten sich insbesondere in den 1990er-Jahren im Mittel negativ, zeigen nun aber eine deutliche Erholung.



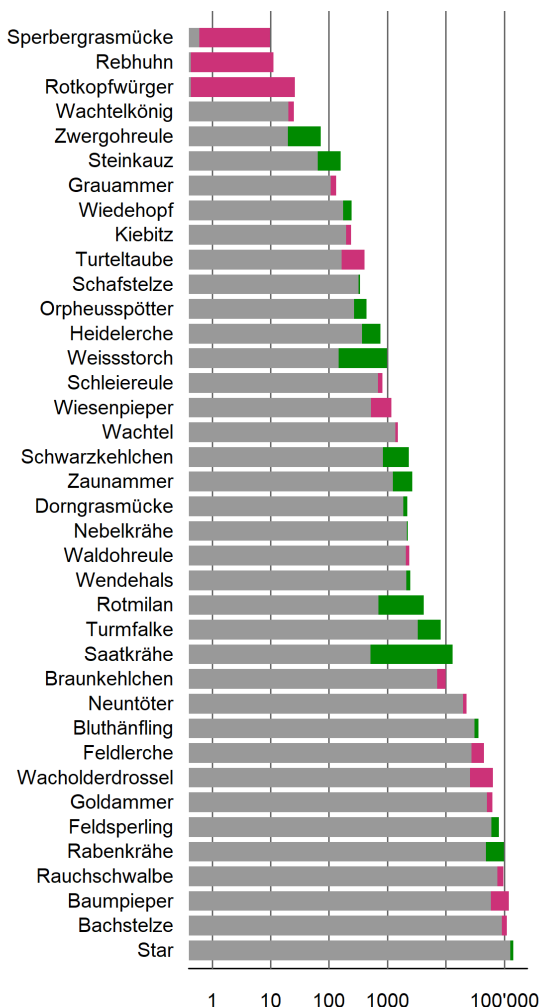
Der Bestandsanstieg einer Gruppe von Arten, die hierzulande vom Klimawandel profitieren, hat sich in den letzten zehn Jahren akzentuiert. Der SBI «Climate Change Plus» zeigt den höchsten Wert aller SBI-Indices. Hingegen zeigt mehr als die Hälfte der Arten des SBI «Climate Change Minus» eine rückläufige Bestandsentwicklung (unteres Kuchendiagramm).

Brutbestände nach Lebensraum

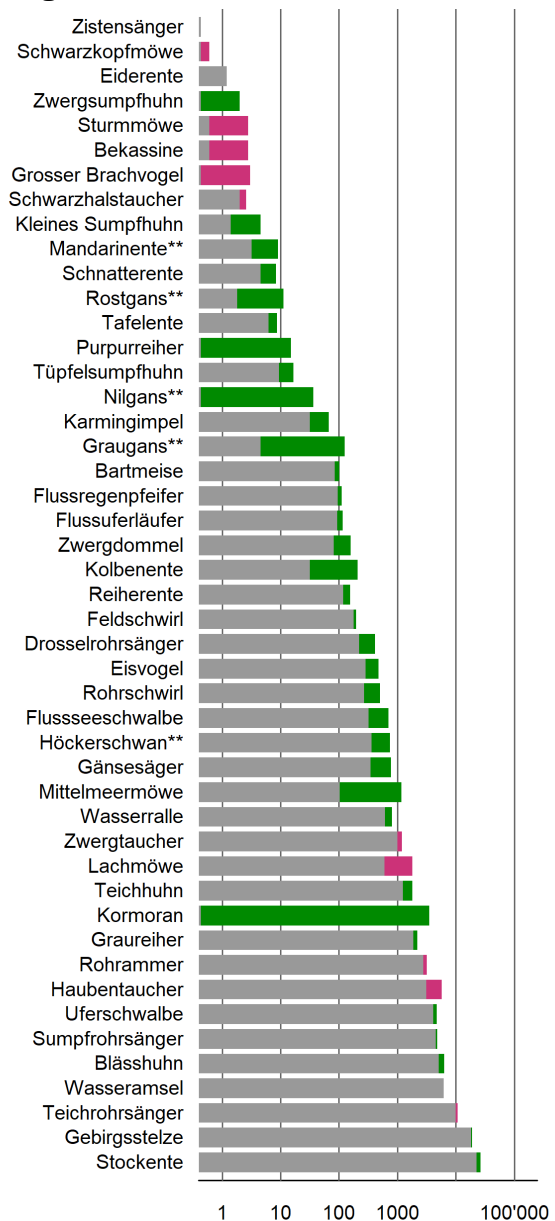
Die nachfolgenden Abbildungen zeigen Schätzungen zu Bestand und Bestandsentwicklung von 180 einheimischen und 6 nicht-einheimischen, regelmässigen Brutvogelarten der Schweiz. Nicht-einheimische Arten sind mit ** gekennzeichnet. Bestandszunahmen sind in grün, Abnahmen in pink dargestellt. Angegeben sind die geschätzten mittleren Brutbestände für die Perioden 1990–1994 (Summe aus grauen und pinken Balken) und 2021–2025 (Summe aus grauen und grünen Balken). Die Achse ist logarithmisch skaliert. Die Arten sind nach Hauptlebensraum und Bestand geordnet. Quelle: [Brutbestandsindices](#) und [Brutvogelatlas 2013–2016](#).

Lesebeispiele: Der Brutbestand der Rabenkrähe (fünft-letzte Art der Grafik unten) hat von rund 50'000 Paaren in den 1990er-Jahren auf aktuell rund 100'000 zugenommen. Der grüne Balken zeigt die seit 1990–1994 dazugekommenen rund 50'000 Paare. Der Rotkopfwürger (dritte Art von oben) hat von geschätzt 25 Paaren in den 1990er-Jahren auf heute 0 Paare abgenommen. Der ausschliesslich pinke Balken zeigt, dass die Art verschwunden ist.

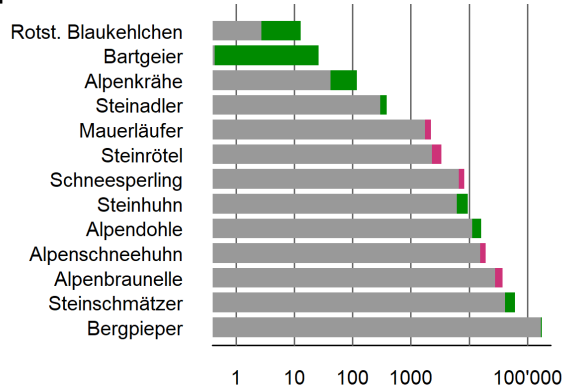
Kulturland:

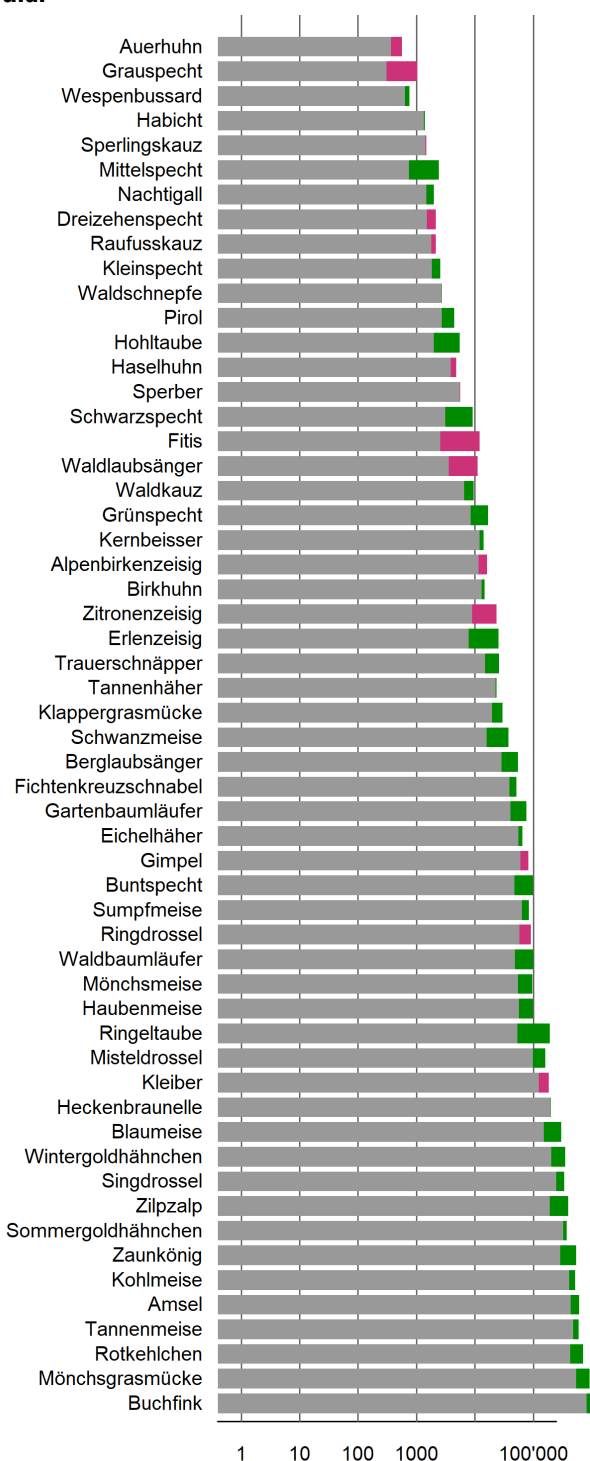
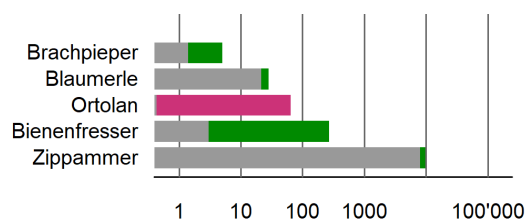
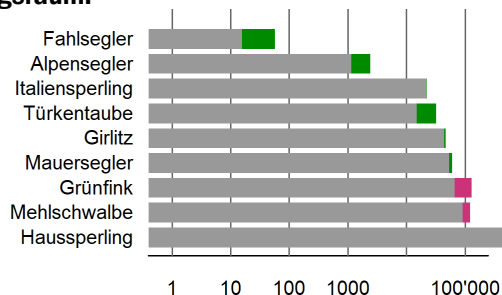
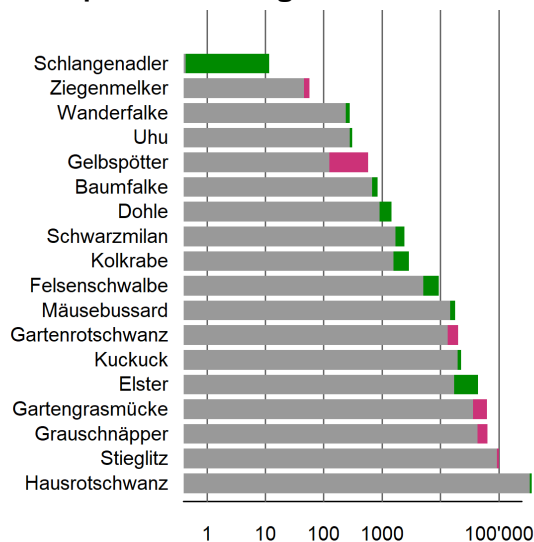


Feuchtgebiete und Gewässer:



Alpine Lebensräume:



Wald:**Trockenstandorte:****Siedlungsraum:****Keinem Hauptlebensraum zugeordnete Arten:**



© Roman Bühler

MONITORING HÄUFIGE BRUTVÖGEL

Wechsel an der Spitze

Im 27. Erhebungsjahr haben rund 300 Mitarbeitende in über 3'000 Stunden erneut mehr als 1'700 km zurückgelegt, um Daten zu den häufigen Brutvögeln zu erheben. Dabei traten teils unerwartete Entwicklungen zutage, welche unter anderem dazu führten, dass auf der nationalen Rangliste der häufigsten Brutvogelart in diesem Jahr Plätze getauscht wurden.

Eine Feldsaison mit Überraschungen

Wettertechnisch verhielt sich das Jahr 2025 ähnlich wie das Vorjahr: Der Frühling war zwar der viertmildeste seit Messbeginn, aber lokal wurden erhöhte Niederschlagsmengen registriert. Wer nicht gleich zum Kartierstart am 12. April die erste Begehung durchführte, musste in gewissen Regionen oft länger auf bessere Bedingungen warten. Im Wallis kam es zudem zu heftigen und späten Schneefällen. So fiel am 17. April Schnee bis in tiefe Lagen. Die Schneefälle führten wiederum dazu, dass manche Gebiete erst spät in der Saison zugänglich waren. Die Schneeschmelze startete früh, wurde durch milde Frühlings- und Frühsommertemperaturen beschleunigt und lief bei geringer Restschneemenge schneller ab als üblich. Wie im Vorjahr wurden die Rundgänge auch 2025 tendenziell früher durchgeführt als im Durchschnitt seit Projektbeginn 1999. In alpinen Gebieten erfolgten die Beobachtungen rund 2,5 Tage früher, in mittleren und tiefen Lagen sogar rund 4,5 Tage früher als im langjährigen Durchschnitt. Damit folgten die Beobachtenden dem früheren Frühlingsbeginn der Brutsaison 2025 sowie der sich aufgrund des Klimawandels generell vorverschiebenden Brutphänologie.

Der häufigste Brutvogel der Schweiz

In Jahr 2025 zeigte sich deutlich, dass es für den Buchfinken ein schwieriges Jahr war: In vielen Quadraten lagen die Revierzahlen deutlich unter jenen der Vorjahre. Mit einem im Brutvogelatlas 2013–2016 geschätzten Bestand von 900'000 bis 1'100'000 Brutpaaren galt er bisher als häufigster Brutvogel der Schweiz. Der Buchfink zeigte jedoch seit 1999 nur einen geringen Zuwachs und nahm zuletzt sogar ab, weshalb aktuelle Bestandsschätzungen nur noch von 800'000 bis 1'000'000 Brutpaaren ausgehen.

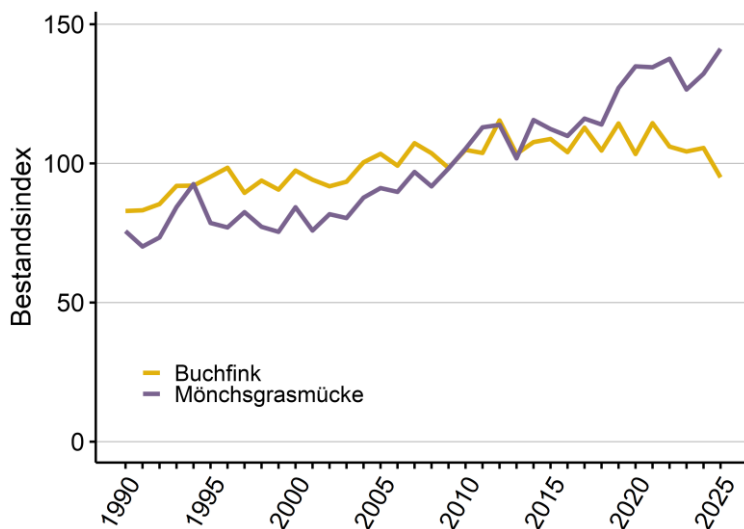
Der Bestand der Mönchsgrasmücke nahm hingegen seit den 2000er-Jahren kontinuierlich zu. Wurde dieser in der Atlasperiode noch auf 700'000 bis 800'000 Brutpaare geschätzt, stieg er inzwischen auf rund 900'000 bis 1'100'000 Brutpaare an. Die Mönchsgrasmücke übernahm daher 2025 erstmals den Spitzenplatz als häufigste Brutvogelart der Schweiz.

Die neuesten Berechnungen basieren auf Bestandsindices, welche die Schätzungen des Brutvogelatlas 2013–2016 fortschreiben. Da die Bestände jedoch einer gewissen Dynamik unterliegen, könnten bereits wenige erfolgreiche Brutsaisons genügen, damit der Buchfink die Führung zurückerobert.

Unabhängig vom Wechsel an der Spitze gibt der Rückgang des Buchfinken Rätsel auf, denn seine Ursachen sind weitgehend unbekannt. Auf europäischer Ebene zeigen sowohl Mönchsgrasmücke als auch Buchfink ähnliche Bestandsentwicklungen wie in der Schweiz.

Schneefall im April

Im Wallis führten die massiven Schneefälle im April zu erheblichen Waldschäden. Der bereits eingesetzte Laubaustrieb hielt die Schneemassen in den Bäumen zurück, welche dem Gewicht nicht standhalten konnten.

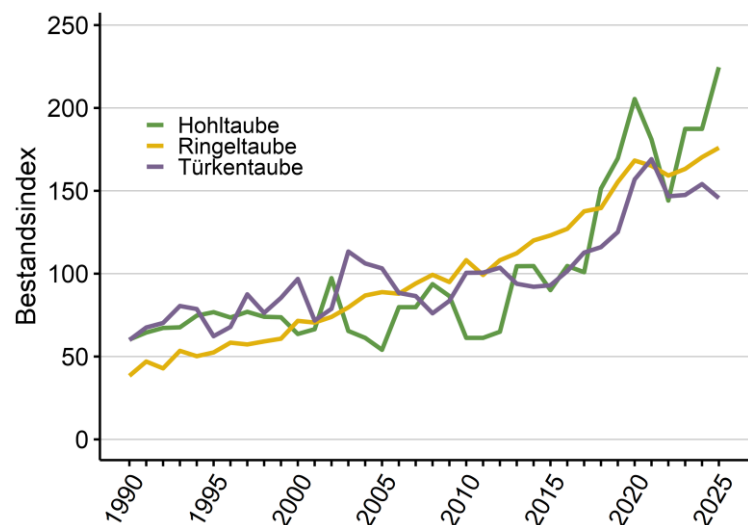


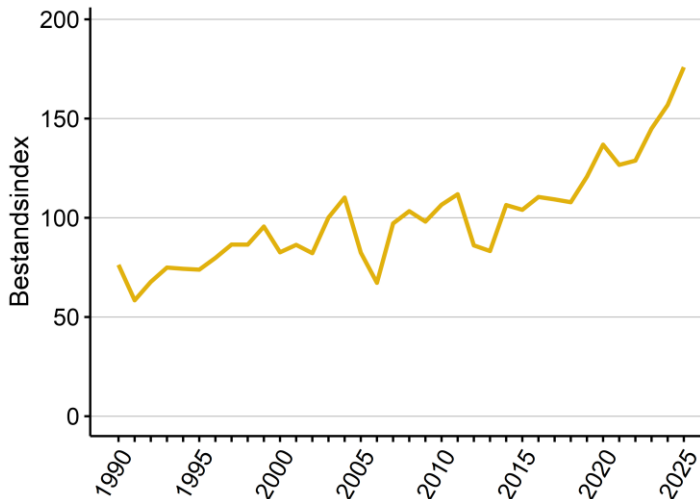
Häufig, aber unterschiedliche Trends

Der Bestandsindex für Buchfink und Mönchsgrasmücke zeigt die unterschiedliche Entwicklung der beiden häufigsten Arten. Während der Trend bei der Mönchsgrasmücke stetig anstieg, veränderte sich der Bestand des Buchfinken nur geringfügig. Dieser war in den letzten Jahren gleichbleibend oder sogar negativ. Erste Analysen zeigen, dass die Mönchsgrasmücke in den MHB-Quadraten, in denen sie bereits vorkommt, häufiger wird und zudem in neue Quadrate vordringt. Sie scheint sich zunehmend in höhere Lagen auszubreiten.

Tauben im Aufwind

Während die Bestandsentwicklung der Ringeltaube seit Beginn der Aufnahmen einen stetigen Anstieg verzeichnet, ist diese auch bei Hohl- und Türkentaube in den vergangenen zehn Jahren positiv. Besonders auffällig war 2025 die Präsenz der Hohltaube in mehreren Quadraten, in denen sie seit Beginn der Aufnahmen nicht nachgewiesen worden war. Nachdem die Art offenbar seit den 1950er-Jahren bis Anfang der 1990er-Jahre empfindliche Dichteverluste hinnehmen musste, scheint sie derzeit in verschiedenen Regionen wieder deutlich häufiger zu werden.



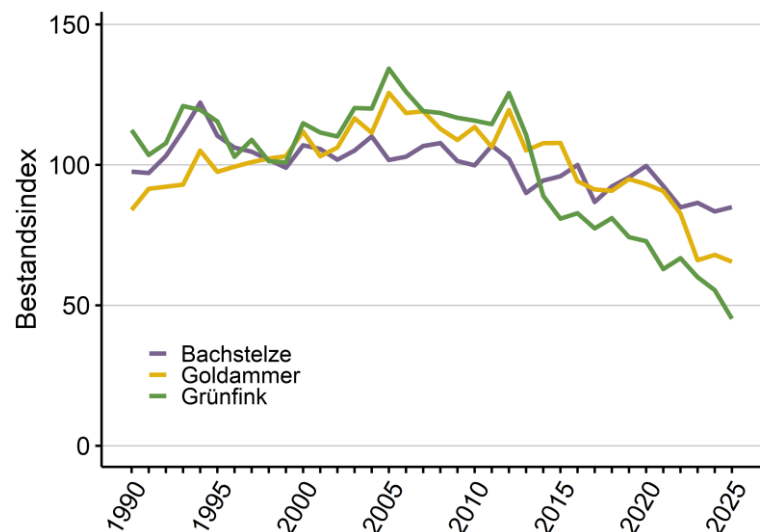


Kleiner Vogel ganz gross

Schon bei der Überprüfung der Daten ist eine weitere Art besonders aufgefallen: der Zilpzalp. In vielen Quadraten war er deutlich zahlreicher vertreten als in den Vorjahren. Der Index zeigt, dass der Zilpzalp damit bereits im dritten Jahr in Folge eine stark positive Bestandsentwicklung aufweist. Über die Ursachen kann im Moment nur spekuliert werden. Da die Art auch auf europäischer Ebene einen positiven Trend aufweist, deutet dies eher auf grossflächig wirkende Ursachen hin, wie etwa den Klimawandel.

Anhaltender Sinkflug und Stagnation

Bei zwei unserer Sorgenkinder, der Goldammer und der Bachstelze, zeigt sich in den letzten zwei, drei Jahren eine gewisse Abflachung des Abwärtstrends. Auch wenn dies Anlass zur Hoffnung gibt, bleibt die Situation insbesondere bei der Goldammer kritisch: Ihr Bestand hat sich seit 2005 halbiert. Noch dramatischer fällt der Rückgang beim Grünfink aus: Seit dem Höchstwert im Jahr 2005 hat sich sein Bestand um rund 70 % verringert! Eine Stabilisierung seines negativen Trends zeichnet sich bisher nicht ab.







© Claudia Müller

MONITORING BRUTVÖGEL IN FEUCHTGEBIETEN

Viel Dynamik über und unter Wasser

Feuchtgebiete beherbergen eine grosse Artenvielfalt und viele spezialisierte und bedrohte Arten. Seit 1850 sind rund 90 % der Moorflächen in der Schweiz verschwunden. Etliche Arten dieser Lebensräume leben zudem heimlich, andere brüten spät oder nisten in Kolonien. Für die Berechnung ihrer Bestandstrends reichen die Erhebungen aus dem regelmässig übers Land gelegten Stichprobennetz des Monitoring Häufiger Brutvögel nicht aus. Deshalb führt die Vogelwarte gezielte Erhebungen der Brutvögel in Feuchtgebieten durch.

Ruhige Feldsaison 2025 unter guten Bedingungen

2025 kartierten etwa 95 Mitarbeitende 103 Gebiete verteilt über die ganze Schweiz. Für zwölf dieser Gebiete am

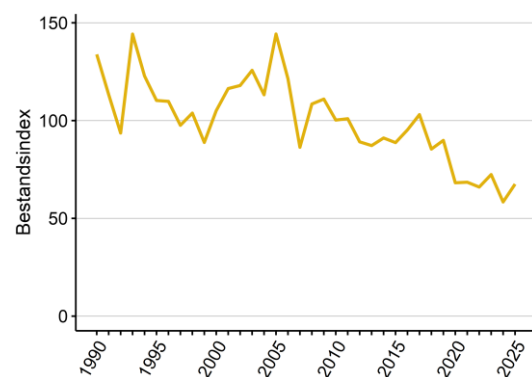
Südufer des Neuenburgersees wurden die Resultate von der «Association de la Grande Cariçaie» übernommen, für 16 Gebiete in den Kantonen Zürich und Thurgau die Ergebnisse von der Orniplan AG. Wiederaufgenommen wurden die Kartierungen im Bannriet im St. Galler Rheintal, was eine wertvolle geographische Ergänzung des Netzes darstellt. Die Kartierenden meldeten keine grösseren Einschränkungen der Feldarbeiten durch Wetter und Wasserstand. Die Kartierbedingungen waren meist gut. Da sich die Feldsaison von Mitte März bis Mitte Juni erstreckt, bleiben meist genügend Ausweichmöglichkeiten, um Regen und Wind zu vermeiden. Im Sommer erfolgen in manchen Gebieten noch Brutkontrollen bis Ende August.

Eine Frage der Nährstoffe

Der Haubentaucher, der das Schilf hauptsächlich als Brutplatz nutzt und im offenen Wasser jagt, zeigte in den letzten 20 Jahren eine Bestandsabnahme um fast 50 %! Dafür kommen verschiedene Ursachen in Frage. An einigen Gewässern wie dem Neuenburgersee oder dem Bodensee führte offenbar die Reduktion des Phosphorgehalts und der damit verbundene Rückgang des Weissfischbestandes zu Abnahmen. Die sich in den letzten Jahren stark ausbreitende Quaggamuschel reduziert zumindest am Bodensee durch Filtration zudem die Nährstoffe so stark, dass auf Grund des dadurch entstehenden Nahrungsengpasses weniger Fische vorhanden sind. Am Bodensee verunmöglichte teilweise auch der niedrige Wasserstand den Nestbau im Schilf, was das Brutgeschäft in einigen Jahren erschwerte oder sogar verhinderte.



Balzende Haubentaucher am Bodenseeufer TG.
© Stefan Werner



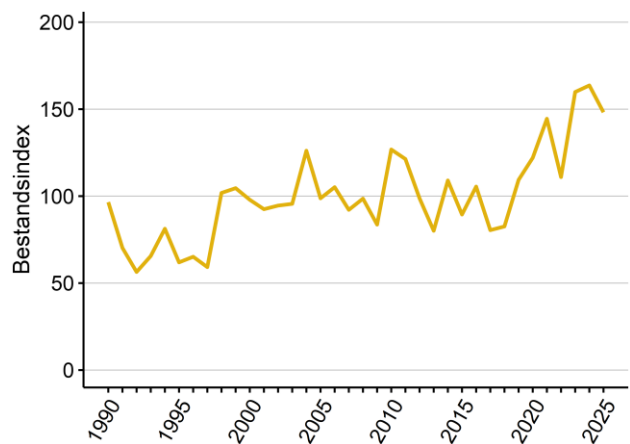
Brutbestandsindex des Haubentauchers.

Zwergdommel im Aufwind

Unsere kleinste Reiherart brütet meist heimlich und gut verborgen an Ufern von Seen, Teichen oder Altläufen, die dicht mit Schilf und Rohrkolben bestanden sind. Zu Beginn der Brutsaison lässt sie sich durch ihren Gesang oder bei Flügen über offenes Gelände entdecken. Auffälliger wird sie ab Sommer, wenn die Nestlinge grösser sind und häufige Futterflüge der Altvögel nötig werden. Die flüggen Jungen sind dann auch öfter am Schilfrand oder auf anderen Verlandungsflächen zu beobachten.

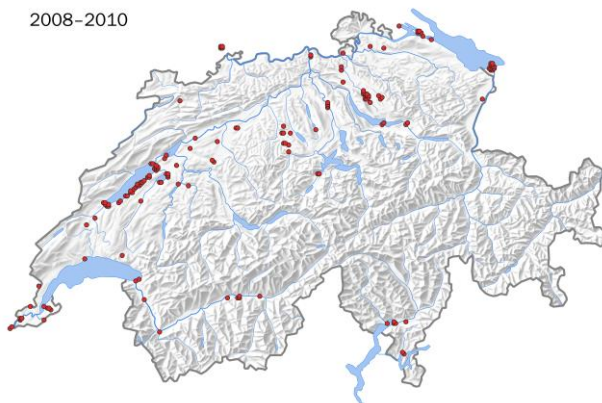
Die europäische Population nahm zwischen den 1960er und 1990er-Jahren deutlich ab, vermutlich wegen Habitatverlust und Dürren in den Winterquartieren im Sahel. Dadurch, dass sich die Niederschlagsmengen im Sahel wieder normalisiert haben und in den europäischen Brutgebieten die Habitate aufgewertet wurden, hat sich der Bestand ab den 1990er-Jahren wieder erholt. Die Bestandszunahme in den 1990er-Jahren in der Schweiz hängt höchstwahrscheinlich mit der Erholung der europäischen Population

zusammen. Die Gründe für die Zunahmen seit 2018 sind unbekannt. Durch die Anlage neuer Teiche und die fortschreitende Verlandung verschiedener Flusstäler sind hier und dort auch neue Bruthabitate entstanden, so beispielsweise am Klingnauer Stausee AG. Hier stieg der Brutbestand in den letzten 15 Jahren von 0–1 auf 4–5 Reviere an. Die Brutzeitmeldungen auf ornitho.ch zeigen in den letzten 15 Jahren eine deutliche Ausbreitung der Art auch auf kleinere Gewässer.

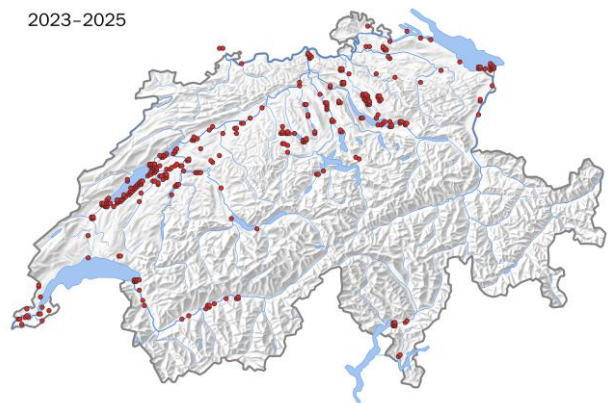


Links: Die Zwergdommel kann auch kleinere Gewässer als Bruthabitat nutzen. Hier ein Flügglings (mit Dunenresten am Kopf) am Teich des Besuchszentrums der Vogelwarte in Sempach, wo die Art in den letzten Jahren erfolgreich brütete. © Samuel Betschart. Rechts: Brutbestandsindex der Zwergdommel.

2008–2010



2023–2025



Kilometerquadrate mit Brutzeitnachweisen in den Jahren 2008–2010 respektive 2023–2025. Die Karten zeigen, dass zwischen diesen zwei Perioden etliche neue Gebiete von der Zwergdommel besiedelt wurden. Hintergrundkarten © swisstopo

MONITORING AUSGEWÄHLTE ARTEN

Gutes Jahr für einige seltene Arten

Die Bestandsentwicklung und Verbreitung von in Kolonien nistenden, sehr seltenen oder aus Gefangenschaft stammenden Brutvogelarten kann nicht mit den herkömmlichen Monitoringprogrammen überwacht werden. Für diese Arten werden teilweise sämtliche Beobachtungsdaten ausgewertet oder artspezifische Überwachungsprogramme durchgeführt. Die folgenden Seiten geben eine Übersicht über aussergewöhnliche Nachweise bei den seltenen und unregelmässig brütenden Arten im Berichtsjahr.

Schwarzhalstaucherbrut am Lac de Joux

Wohl dank günstigen Witterungsbedingungen gelang 2025 am Lac de Joux VD ein Brutnachweis. Am 10. August wurden zwei bereits recht grosse Jungvögel beobachtet, die bettelnd hinter ihren Eltern herschwammen. Damit handelt es sich bereits um den vierten bekannten Brutnachweis an diesem auf rund 1000 m ü. M. gelegenen See. Frühere Bruten am Lac de Joux VD stammen aus den Jahren 1978, 1992 und 2007.

Erfolgreiches Jahr für seltene Reiherarten

In den 1950er und 1960er-Jahren brüteten in der Schweiz rund 50 Paare des Purpurreihers. Danach nahm der Bestand aber wegen Dürreperioden in den Überwinterungsgebieten im Sahel rasch ab, und in den 1990er-Jahren wurde in der Schweiz nur noch ein Brutpaar gefunden.

Ab der Jahrtausendwende stieg die Zahl der Brutpaare aber wieder an, und in den letzten zehn Jahren brüteten im Mittel wieder jährlich 13 Paare. 2025 wurde nun mit 21 Brutpaaren ein neuer Höchstwert dieses Wiederanstiegs erreicht. In der Grande Cariçaie am Südufer des Neuenburgersees brüteten 13 Paare, bei Chavornay VD 4 Paare, im Kanton Genf 3 Paare und an den Altläufen bei Leuk VS machte ein Paar einen Brutversuch.

Auch der Nachtreier brütete 2025 erneut in der Schweiz. Im dritten Jahr in Folge gelang ein Brutnachweis am Flachsee bei Unterlunkhofen AG. Nach Nestbauverhalten am 1. und 6. Juni wurden am 24. Juli aus einem Weidenkomplex Rufe von Adulten am Nest und Bettelrufe von Jungvögeln vernommen.



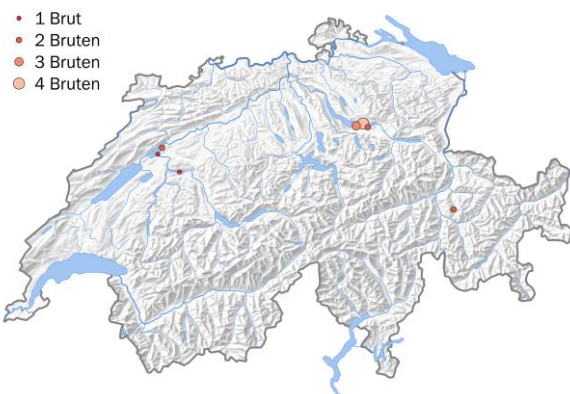
Ein flügger Jungvogel eines der Purpurreiherpaare im Kanton Genf am 8. Juli 2025. © Victor Berridge

Tafelente mit starkem Brutjahr

Mit 15 nachgewiesenen Familien hatte die Tafelente 2025 ein erfolgreiches Jahr. Zum Vergleich: In den vergangenen zehn Jahren gelangen im Schnitt zehn Brutnachweise pro Jahr. Ganze neun Familien wurden am Zürichsee gefunden. Das ist nicht weiter erstaunlich, da 30 % aller seit 1950 bekannten Bruten der Schweiz vom Oberen Zürichsee stammen. Der Anstieg an Bruten dürfte in diesem Jahr aber auch teilweise mit einer intensiveren Suche zusammenhängen: Die Brutvögel des Zürichsees werden nämlich alle zehn Jahre systematisch und auch mithilfe eines Bootes kartiert – so auch 2025.



Ein Tafelentenküken am 10. Juni 2025 bei Jona Stampf SG. © Joel Graf



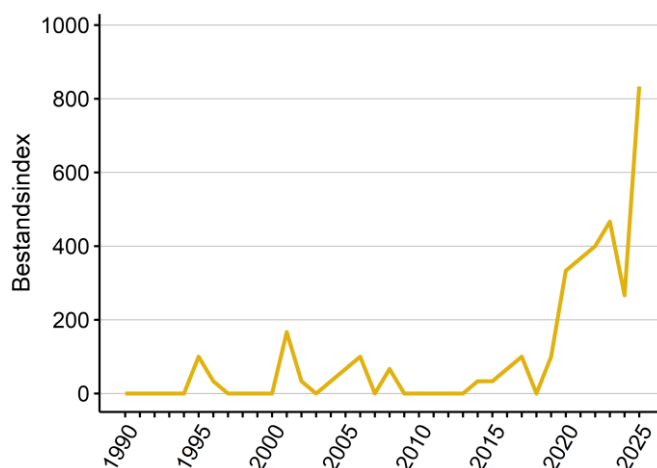
Verbreitung der Brutnachweise der Tafelente 2025 in der Schweiz. Hintergrundkarte © swisstopo

Zweite Waldrappbrut

Nach einer ersten erfolgreichen Brut bei Rümlang ZH im Jahr 2023 gelang 2025 die zweite Brut des Waldrapps in der Schweiz. Die Vögel stammen wie 2023 aus dem österreichisch-deutschen Wiederansiedlungsprojekt. Bereits im Vorjahr transportierte ein Individuum während der Brutzeit regelmässig Ästchen auf einen überdachten und hochgelegenen Fenstersims eines Hauses in Vaulruz FR. 2025 schlüpften hier dann drei Nestlinge, von denen das Paar zwei erfolgreich aufzog. Am 24. Juli flogen diese aus.

Mittelmeerfeeling für die Schweiz

Der Zistensänger, dessen europäisches Verbreitungszentrum im Mittelmeerraum liegt, weitete sein Areal in den letzten Jahren, wohl begünstigt durch die Klimaerwärmung, nach Norden aus. Im vergangenen Jahr wurde mit 25–27 Revieren auch ein neuer Höchstwert für die Schweiz erreicht. Nach dem warmen Juni wurden auch höhere Lagen wie der Sihlsee SZ besiedelt. An vier Orten gelangen Brutnachweise, u.a. in einem Weizenfeld bei Croy VD.



Brutbestandsindex des Zistensängers.

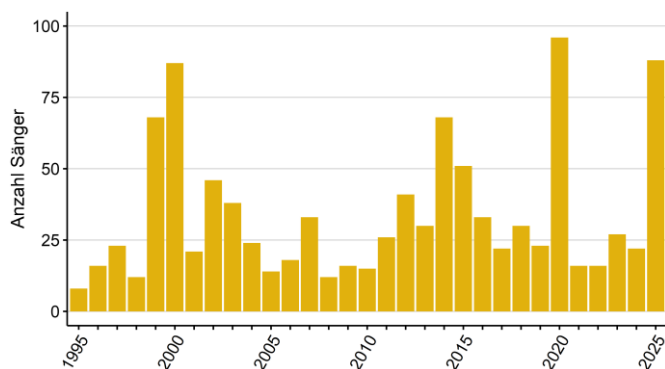
Heimlich und doch nicht unentdeckt

Der Wachtelkönig hatte 2025 ein gutes Jahr. Mit 88 nachgewiesenen Revieren erzielte die heimliche Wiesental nach 2020 (96 Revier) das zweitbeste Ergebnis seit Beginn der Überwachung im Jahr 1995. Zum Vergleich: In den vergangenen zehn Jahren wurden nur durchschnittlich 35 Revier pro Jahr entdeckt.

Auch das Tüpfelsumpfhuhn erreichte 2025 mit 22 Revieren einen Wert, der deutlich über dem Zehnjahresmittel von 15 Revieren liegt. Das Neeracherried ZH beherbergte mit 7 Revieren wie gewohnt den grössten Bestand. Zur hohen Zahl an Nachweisen dürfte auch der Einsatz neuer technischer Methoden beigetragen haben: Mehrere Revier konnten dank autonomer akustischer Aufnahmegeräte nachgewiesen werden. Mit solchen Geräten kann ein Gebiet über mehrere Nächte hinweg kontinuierlich überwacht werden.

Im Neeracherried ZH verteidigten zudem 4 Zwergsumpfhühner Revier. Und auch in einem Reisfeld bei Aarberg BE sang Anfang August ein Männchen, das ebenfalls mit einem akustischen Aufnahmegerät erfasst wurde. Mit 5 nachgewiesenen Revieren lag der Brutbestand dieser Art 2025 damit über dem Zehnjahresmittel von 2 Revieren.

Beim Kleinen Sumpfhuhn wurden 5 Revier festgestellt, was dem Durchschnitt der letzten zehn Jahre entspricht. Im Kaltbrunner Riet SG gelang im dritten Jahr in Folge ein Brutnachweis: Ab dem 7. Juli wurde eine Familie mit 3 Dunenjungen beobachtet.



Reviere des Wachtelkönigs in der Schweiz ab 1995. Quelle: BirdLife Schweiz



Diesjähriges Tüpfelsumpfhuhn bei Chevroux VD am 19. Juli 2025. © Pascal Rapin





BIRKHUHN

Auch die Bestände des Birkhuhns werden seit über 30 Jahren in mehreren Kantonen durch Wildhüterinnen und Wildhüter überwacht. Sie führten 2025 in 84 von insgesamt 94 Zählgebieten Erhebungen durch. Das Ergebnis waren insgesamt 1'395 Birkhähne. Dieser Wert liegt im Bereich der letzten zehn Jahre, in denen durchschnittlich 1'335 Hähne erfasst wurden. Der daraus berechnete Bestandstrend zeigt von 1990 bis 1998 einen Rückgang, steigt seither jedoch stetig leicht an und liegt heute wieder auf dem Niveau der frühen 1990er-Jahre.

ALPENSCHNEEHUHN

Bereits seit 31 Jahren erfassen die kantonalen Wildhüterinnen und Wildhüter in 55 ausgewählten Gebieten Alpenschneehuhnähne. In der Brutsaison 2025 zählten sie in 45 Gebieten insgesamt 287 Hähne. Der aus diesen Zähl-daten berechnete Bestandstrend berücksichtigt die jährlich schwankende Zahl bearbeiteter Gebiete. Er zeigt bis 2008 eine Abnahme, ist seither jedoch stabil oder sogar leicht ansteigend.



WALDSCHNEPFEN

«Powerjahre»: eine ressourcenschonende Untersuchungsmethode

Seit 2017 überwachen Freiwillige im Rahmen des nationalen Waldschneepfen-Monitorings 133 Standorte. Um Aussagen zur kantonalen Entwicklung machen zu können, erfassen die Kantone Waadt und Freiburg seit 2018 zusätzlich 15 respektive 24 Standorte mit identischer Methode. Um einen verhältnismässigen Kontrollaufwand sicherzustellen, werden Standorte, die vier Jahre in Folge unbesetzt waren, nur noch alle fünf Jahre untersucht. Um dennoch Wiederbesiedlungen erkennen zu können, sollten 2025 im ersten sogenannten «Powerjahr» erneut alle Standorte kontrolliert werden.

Einmal verlassen, immer verlassen? Nein!

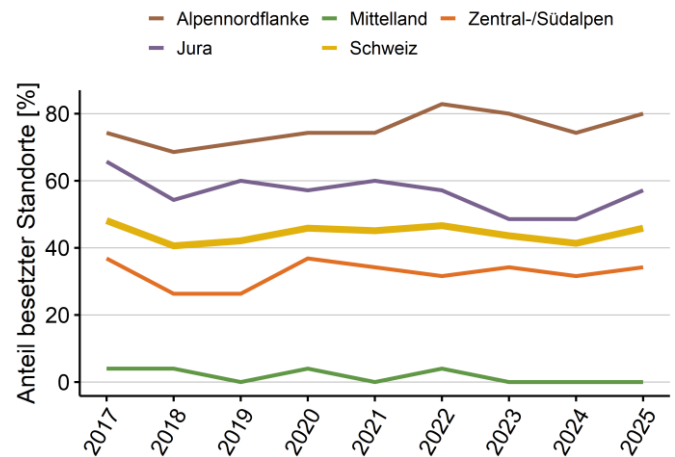
2025 wurden 53 Standorte erneut kontrolliert, die mindestens vier Jahre in Folge unbesetzt gewesen waren. An fünf dieser Standorte (9 %) gelang dabei erneut ein Nachweis der Waldschneepfe; sie werden nun wieder jährlich überwacht. Ob es sich dabei um echte Wiederbesiedlungen handelt, oder ob die Art in den Vorjahren trotz Anwesenheit unentdeckt blieb, lässt sich nicht abschliessend beurteilen. Die übrigen 48 Standorte (91 %) blieben weiterhin unbesetzt. Das Vorgehen mit Powerjahren hat sich damit als geeignet erwiesen, um auch an länger unbesetzten Standorten wieder Nachweise zu erzielen und gleichzeitig den Kontrollaufwand an vermutlich unbesetzten Standorten gering zu halten.

Heimliche Art erstaunlich schnell nachgewiesen

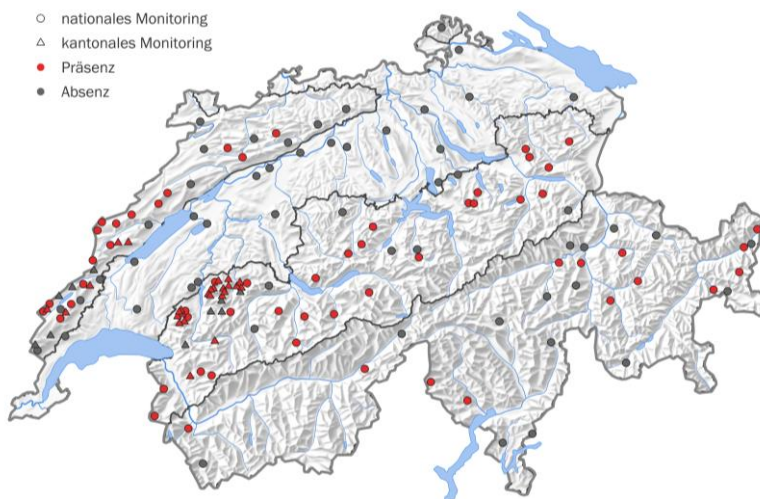
Im vergangenen Jahr verliefen 94 Kontrollen erfolgreich. Ausgehend von der empfohlenen Startzeit (15 Minuten vor Sonnenuntergang) vergingen im Durchschnitt nur 26 Minuten, bis die erste Waldschneepfe festgestellt wurde. Die Wahrscheinlichkeit eines Nachweises sinkt nach rund 60 Minuten Ansitzzeit erheblich.

Besetzungsrate stabil

Der Anteil besetzter Standorte ist seit 2017 in allen Regionen stabil geblieben. Dabei ist hervorzuheben, dass dieser Wert lediglich das Vorkommen der Art an einem Standort widerspiegelt, jedoch keine direkte Aussage über Veränderungen der Bestandsdichte an diesem Ort zulässt.

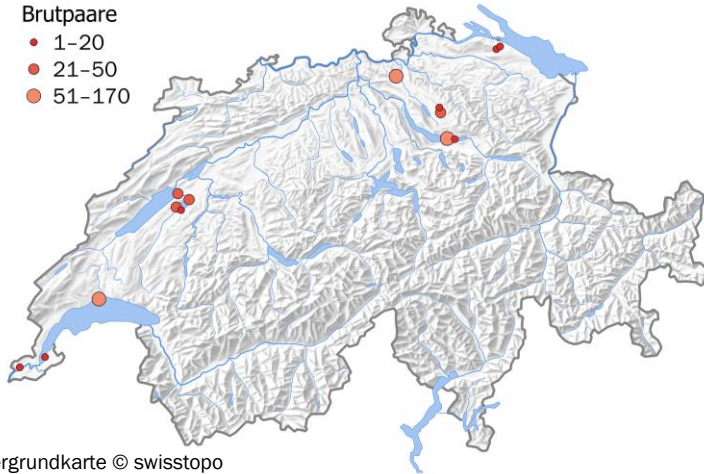


Entwicklung des Anteils besetzter Standorte in den biogeographischen Regionen und der Schweiz insgesamt. Berücksichtigt werden nur die Daten der 133 Standorte des nationalen Monitorings.



Die 2025 bearbeiteten Standorte aus dem nationalen und den ergänzenden kantonalen Waldschneepfen-Monitorings. Grau umrandet sind die vier in diesem Monitoring betrachteten biogeographischen Regionen: Jura, Mittelland, Alpennordflanke, und Zentral- und Südalpen. Hintergrundkarte © swisstopo

- Brutpaare
- 1-20
 - 21-50
 - 51-170



Hintergrundkarte © swisstopo

LACHMÖWE

Mit 541 Paaren in 14 Kolonien (Karte) lag der Bestand leicht unter dem Mittel der fünf Vorjahre (587 Paare in 15 Kolonien). Im Gegensatz zum Vorjahr gab es 2025 keine Bruten in den Grangettes VD und am Stadlersee ZH. Am Strandweg in Rapperswil SG wuchs die Kolonie dank einer zweiten Plattform von 49 auf 77 Paare. Die grössten Kolonien befanden sich auf den Plattformen von Préverenges VD (169 Paare) und im Neeracherried ZH (101 Paare).

KORMORAN

Der Schweizer Brutbestand nahm gegenüber 2024 erstmals seit der Besiedlung im Jahr 2001 von 3'740 auf 3'624 Paare leicht ab. Auch am Genfersee sank der Bestand leicht von 1'238 auf 1'157 Paare. Am Neuenburgersee blieb er mit 1'191 Paaren fast gleich wie im Vorjahr (1'183 Paare). Am Bodensee brüteten 250 Paare, es gab eine leichte Abnahme gegenüber dem Vorjahr (275 Paare). Die Schweizer Kolonie am Bodensee steht in Verbindung mit dem Hauptbestand an diesem Gewässer, welcher jenseits der Landesgrenze liegt. Die Zahl der Kolonien wuchs gesamtschweizerisch von 19 auf 20.



© Marcel Burkhardt



© Pascal Rapin

FLUSSSEESCHWALBE

Der Brutbestand lag mit 733 Paaren etwas über dem Mittel der letzten 5 Jahre (712 Paare). Die grössten Kolonien lagen auf den Plattformen von Préverenges VD (140 Paare), im Fanel BE (147 Paare) und am Lengwiler Weiher TG (86 Paare).

Erstmals brütete auf einem Holzpfeiler bei Gletterens FR 1 Paar (Bild) und auf einem Kiesdach am Sempacherseeufer bei Eich LU 2 Paare. Die Inseln von Vaumarcus NE waren im Gegensatz zu den Vorjahren wieder mit einem Paar besetzt.

WANDERFALKE

Der «Sektor Banderet»: eine Chronik von 65 Jahren Monitoring

Der «Sektor Banderet» ist ein Schlüsselgebiet für das Monitoring des Wanderfalken in der Schweiz. Gabriel Banderet und eine Handvoll begeisterter Mitstreiter haben das Monitoring Anfang der 1960er-Jahre ins Leben gerufen. Als Folge ist das Gebiet heute nach ihm benannt. Ein grosses Netzwerk von Freiwilligen setzt diese Arbeit bis heute fort und überwacht mehr als 90 Brutplätze.

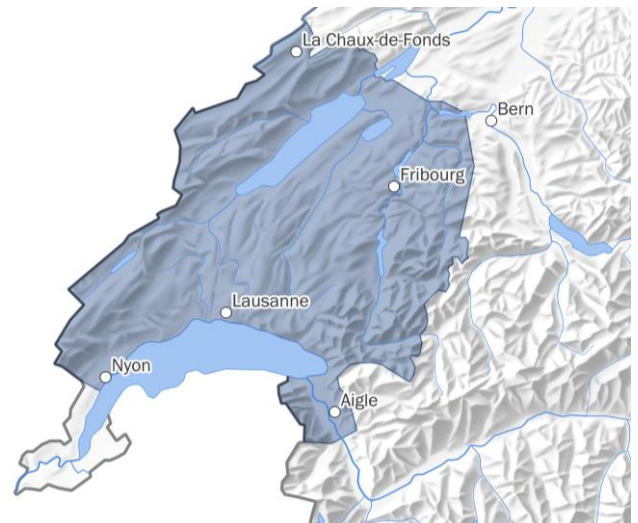
Eine Geschichte voller Wendungen

Die Geschichte des Wanderfalken zeigt die tiefgreifenden Veränderungen, denen einige Greifvogelarten durch Umwelt- und menschliche Einflüsse ausgesetzt waren. So gab es in den 1960er-Jahren nur noch wenige Paare. Anfang der 1970er-Jahre verschwand die Art aufgrund direkter Verfolgung und des Einsatzes von Organochlorpestiziden (Insektizide wie DDT, Lindan oder Aldrin) vollständig aus der Region. Die Behörden verboten diese Substanzen. Zudem wurden bekannte Brutpaare ausserhalb des Sektors überwacht, um den Diebstahl von Eiern und Küken aus den Horsten zu unterbinden. Die Art kehrte daraufhin allmählich zurück. Ab den 1980er-Jahren wuchs der Bestand kontinuierlich und erreichte um die Jahrtausendwende mit fast 50 Brutpaaren seinen Höchststand. Diese sowohl für den Bestand als auch für den Fortpflanzungserfolg günstige Phase dauerte bis Anfang der 2010er-Jahre. Dann ging die Zahl der Paare und Jungvögel allmählich zurück.

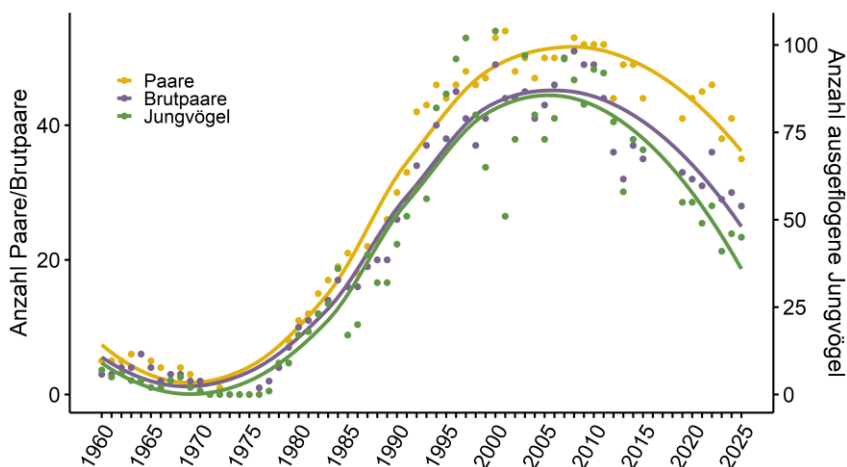
Die Ergebnisse der letzten fünf Jahre (2021–2025) zeigen ein klares Bild: Die Populationsdynamik des Wanderfalken bleibt nachhaltig beeinträchtigt. Die Anzahl der beobachteten Paare an den bekannten Nistplätzen liegt weiterhin unter dem Durchschnitt der letzten 30 Jahre. Die Reproduktionsrate hat das hohe Niveau von Mitte der 1990er bis Anfang der 2010er-Jahre nie mehr erreicht.

Unter den Hypothesen, die zur Erklärung dieses neuerlichen Rückgangs aufgestellt wurden, nimmt die Prädation durch den Uhu einen zentralen Platz ein. Zu diesem natürlichen Druck kommen wahrscheinlich noch menschliche Aktivitäten an den Brutfelsen hinzu, welche die Vögel stören. Auch wenn Störungen unbeabsichtigt sind, können sie in den sensiblen Phasen der Fortpflanzung gravierende Folgen haben.

Die jüngsten Ergebnisse unterstreichen den enormen Wert langfristiger Monitoringprogramme sowie die zentrale Bedeutung von Freiwilligen für solche Langzeitüberwachungen. Diese Kontinuität ermöglicht es, Probleme frühzeitig zu erkennen, zukünftige Entwicklungen zu antizipieren und Schutzmassnahmen zugunsten des Wanderfalken zu initiieren.



Lage des «Sektor Banderet». Hintergrundkarte © swisstopo



Bestandsentwicklung und Fortpflanzungserfolg des Wanderfalken im Sektor Banderet zwischen 1960 und 2025. Die Punkte zeigen die jährlich beobachteten Werte, während die geglätteten Kurven die langfristigen Trends für die Anzahl der vorhandenen Paare, Brutpaare und Jungvögel veranschaulichen. Die Anzahl ausgeflogener Jungvögel wird mit Hilfe der rechten Achse dargestellt.

SCHWARZSTORCH

Neues vom Waldgeist

Aufgrund seiner aktuellen Ausbreitung in Mitteleuropa wird der Schwarzstorch in der Schweiz seit längerem als nächste neue Brutvogelart erwartet. Die Art brütet inzwischen in fast allen Nachbarländern unweit der Landesgrenze. Auch aus der Schweiz gibt es seit etwa zehn Jahren Sichtungen und Datenreihen brutverdächtiger Schwarzstörche. Es mag erstaunlich klingen, dass von einem Vogel mit einer Spannweite von rund zwei Metern bislang dennoch kein offizieller Brutnachweis gelang. Doch dies hat gute Gründe: Der Schwarzstorch ist während der Brutzeit ein äusserst heimlicher und scheuer Waldvogel. Sein Nest befindet sich nicht – wie bei seinem nächsten Verwandten – zuoberst auf einer erhöhten Struktur, sondern unterhalb des Kronendachs, möglicherweise in einem kaum einsehbaren Nadelbaum. Darüber hinaus kann er auch in Felsen oder sogar am Boden eines steilen Tobels brüten. Zur Brut geeignete, störungsarme Wälder befinden sich in der Schweiz fast ausnahmslos in schwer zugänglichem Gelände. Zudem können immature Vögel, die während der Brutzeit umherstreifen, Brutverdachtsfälle vortäuschen. Zu guter Letzt setzt der Zuzug von flüggen Jungvögeln aus den nahegelegenen Brutgebieten schon ab Ende Juli ein, so dass allein aus der Sichtung von diesjährigen Schwarzstörchen kein Brutnachweis abgeleitet werden kann.

Die längste Datenreihe von brutverdächtigen Schwarzstörchen stammt aus den nordöstlichen Voralpen. Dort werden seit mindestens 2017 Bruten in abgelegenen Bachtobeln vermutet. Doch ein eindeutiger Nachweis steht dort noch immer aus. Am Bodensee gab es im Jahr 2023 eine erfolgreiche Brut mit 4 flüggen Jungvögeln. Das Nahrungsgebiet der Altvögel befand sich in Deutschland, doch fanden

regelmässig gerichtete Flüge in ein Waldgebiet im Thurgau statt, wo sich vermutlich der Horst befand. Das Paar kehrte in den Folgejahren nicht zurück; ein Nest wurde bei einer Nachsuche im Winter nicht gefunden. In einem weiteren Fall in der Grenzregion Schweiz/Deutschland konnte zwar ein seit mehreren Jahren genutztes Nest entdeckt werden (Bild), doch befindet sich dieses etwa 800 Meter jenseits unserer Landesgrenze. Auch wenn sich Teile dieses Reviers in der Schweiz befinden, genügt dies nicht, um offiziell als Schweizer Brutvogel gezählt zu werden.

Seit 2023 verstärkten sich auch in der Nordostschweiz und den westlichen Voralpen an zwei Standorten die Brutverdachtsfälle. Trotz sehr hohem Effort im Jahr 2025 gelang in beiden Revieren bislang kein Brutnachweis, vermutlich weil die balzenden Paare aus unterschiedlichen Gründen ohne Bruterfolg blieben. Aufgrund der vorliegenden Beobachtungen fragen wir zur Brutzeit des Schwarzstorchs künftig automatisch zwischen 15.03. und 31.07. einen Atlascode ab. Meldungen dieser am Nistplatz sehr störungsempfindlichen Art werden bei der Vergabe eines Atlascodes (AC 2) automatisch geschützt. Vom 01.04. bis 31.07. werden zudem – auch ohne Atlascode – alle Meldungen verschlüsselt. Meldungen zu den Hauptzugzeiten bleiben weiterhin sichtbar.

Es ist zu hoffen, dass 2026 ein zweifelsfreier Brutnachweis in der Schweiz gelingt, der Schwarzstorch den offiziellen Status einer Brutvogelart erhält, und somit auch ein formaler Schutzstatus möglich wird. Das Wohl des Vogels im Brutgebiet ist dabei über einen ersten gesicherten Nachweis zu stellen.



Dieses Schwarzstorchnest befindet sich nur 800 m nördlich der Schweizer Landesgrenze. © Stefan Werner



Bei der Balz spreizt dieser in den Voralpen fotografierte Schwarzstorch die weissen Unterschwanzdecken, wodurch die schwarzen Schwanzfedern weitgehend verdeckt werden.

© Kathrin und Bernhard Herren



STEINADLER

Gesunde Engadiner Population – trotz geringer Nachwuchsrate

Seitdem der Steinadler im Jahr 1953 schweizweit geschützt wurde, hat sich sein Bestand erholt. Mittlerweile besiedelt die Art wieder alle geeigneten Lebensräume der Schweiz – seit 2009 auch den Jura. Die Unterschutzstellung zeigte in Kombination mit den generell verbesserten Bedingungen im alpinen Raum – insbesondere den ebenfalls angewachsenen Huftierbeständen – rasch positive Auswirkungen. Die Vogelwarte überwacht die Bestandsentwicklung in Zusammenarbeit mit Artexperten in verschiedenen Regionen der Schweiz.

Revierdichte steigt weiter an

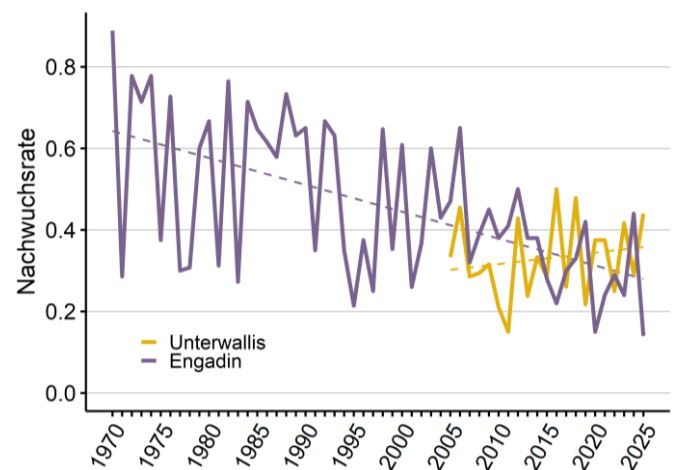
Im Engadin besteht dank der Aufnahmen von Heinrich Haller, dem langjährigen Monitoring von David Jenny und Aufzeichnungen der Wildhut der längste Datensatz (seit 1975) der Schweiz. Im Bündner Hochtal waren 2025 34 Steinadlerreviere bekannt. Die Zahl der Reviere hat in den vergangenen Jahren weiter leicht zugenommen. Die Verdichtung und die damit einhergehende Verkleinerung der Reviere steht auch in Zusammenhang mit dem angewachsenen Nahrungsangebot, welches derzeit wohl so hoch ist wie noch nie seit der Unterschutzstellung des Steinadlers.

Rekordtiefe Nachwuchsrate

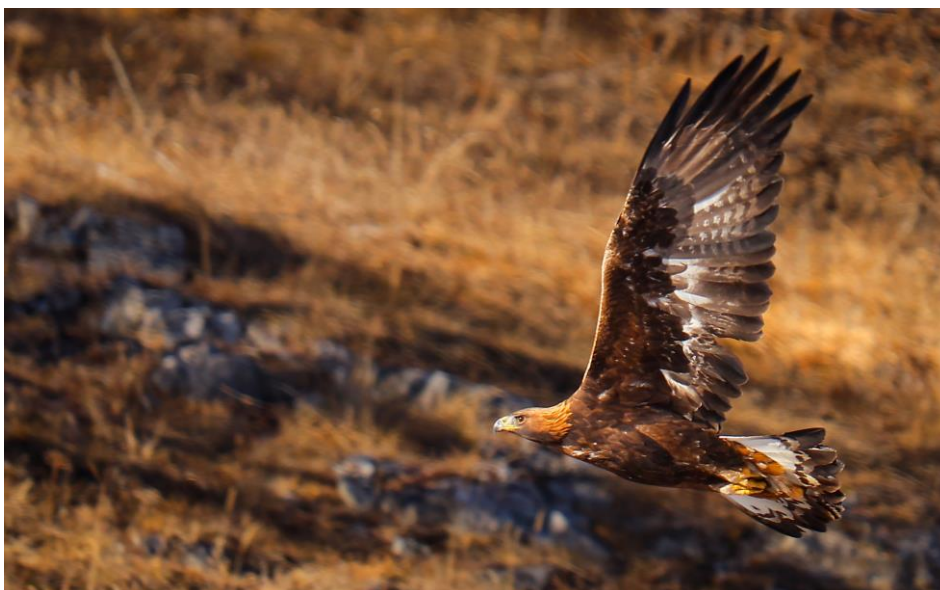
Gleichzeitig mit der voranschreitenden Verdichtung sank im Engadin jedoch die Anzahl der ausgeflogenen Jungvögel pro anwesendem Paar (Nachwuchsrate). Lediglich fünf Jungvögel wurden 2025 flügge. Das entspricht einer Nachwuchsrate von 0,14. Das ist der tiefste Wert im 50 Jahre umfassenden Datensatz. 26 der Engadiner Paare setzten mit Brüten aus, was einem Nichtbrüteranteil von 76 % entspricht!

Im Unterwallis, wo die Bruten von Serge Denis überwacht werden, lag die Nachwuchsrate im Jahr 2025 bei 0,44 (11 Jungvögel aus 25 Paaren).

Die hohe Steinadlerdichte im schweizerischen Alpenraum führt zu einer ausgeprägten intraspezifischen Konkurrenz um Nahrung, Raum und Fortpflanzungspartner. Die Korrelation zwischen abnehmender Nachwuchsrate und steigender Dichte ist beim Steinadler hinlänglich bekannt und wurde durch die Forschungsarbeiten von Heinrich Haller und David Jenny im kürzlich erschienenen Buch „Der Steinadler – eine Rückeroberung im Alpenraum“ ausführlich beschrieben. Deshalb muss die tiefe Nachwuchsrate nicht Anlass zur Besorgnis sein, sondern als Indiz einer vitalen Population verstanden werden.



Entwicklung der Nachwuchsrate (Anzahl ausgeflogener Jungvögel pro Paar) im Engadin (violett) und im Unterwallis (gelb).



Als Topprädator in alpinen Lebensräumen steht der Steinadler an der Spitze der Nahrungspyramide und kann als Indikatorart für intakte Alpenökosysteme herangezogen werden. Das Monitoring seines Bestands und Bruterfolgs ermöglicht es, anhand von Veränderungen Rückschlüsse auf natürliche und anthropogene Einflussfaktoren zu ziehen.
© Fadri Wehrli

ZWERGOGHREULE

Eine Art meldet sich zurück

Historisch gesehen war die Zwergohreule in tief gelegenen und wärmebegünstigten Regionen der Schweiz weit verbreitet. Ihr markanter Rückgang im 20. Jahrhundert ist ab den 1980er-Jahren gut dokumentiert. Im Brutvogelatlas von 1993–1996 wurde die Brutpopulation in der Schweiz noch auf 12–15 Reviere geschätzt.

Erholung des Bestands

Unsere Daten zeigen, dass nach einer langen Phase des Rückgangs bis 1998 derzeit ein zaghafter und lokal begrenzter Anstieg der Brutpaare zu verzeichnen ist. Aufgrund der positiven Entwicklung der Bestände hat die Vogelwarte ab 2020 zwei koordinierte Monitoringprogramme eingerichtet: einerseits im gesamten Wallis mit rund zwanzig Freiwilligen sowie in der Magadinoebene TI und im Maggiadelta TI mit etwa einem Dutzend Freiwilliger.

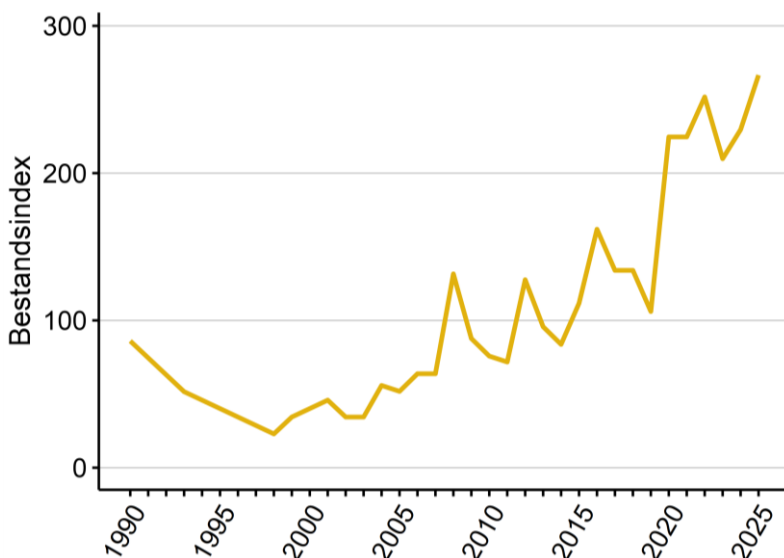
Diese Daten aus den von der Vogelwarte koordinierten Monitorings sowie aus den Erhebungen der Scops-Arbeitsgruppe im Wallis, von *Ficedula* im Tessin und seit Kurzem auch der Zwergohreulen-Arbeitsgruppe in Graubünden werden durch Meldungen aus ornitho.ch ergänzt. Dadurch können wir präzise Trends der nationalen und kantonalen Bestände aufzeigen.

Nach einem kontinuierlichen Bestandsanstieg seit 1998 ist seit einigen Jahren eine Verlangsamung zu beobachten. Im Jahr 2025 wurde die Schweizer Population auf 110 bis 130 Reviere geschätzt, davon etwa 91 im Wallis, 19 im Tessin und 7 in Graubünden. Dazu kommen einige Reviere in zwei kleinen grenzüberschreitenden Populationen in den Kantonen TG und GE – von dauerhaft etablierten Brutpopulationen kann hier aber noch nicht gesprochen werden. Auch in anderen Regionen beobachteten Mitarbeitende Ansiedlungsversuche von Zwergohreulen.



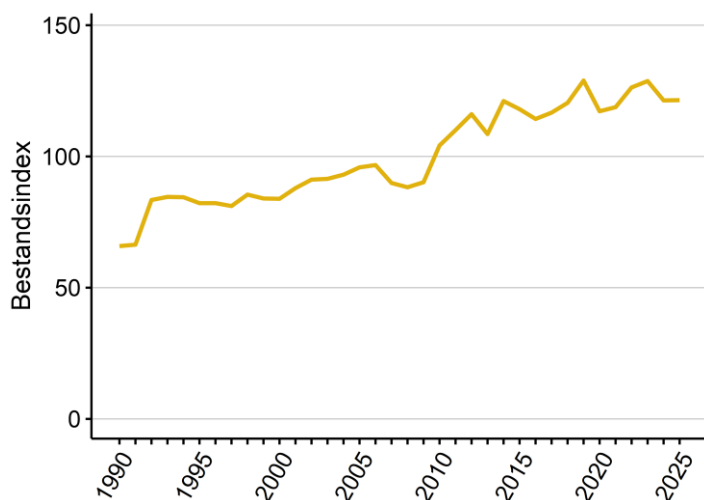
Zwergohreule aus dem Walliser Talboden bei Turtmann.
© Jean-Nicolas Pradervand

Angesichts des langsamen, aber kontinuierlichen Bestandswachstums und im Kontext des Klimawandels ist zu erwarten, dass sich die Art künftig auch auf weniger typische Standorte ausbreitet – insbesondere in bewaldeten Korridoren entlang von Fliessgewässern oder in baumbestandenen Gebieten in der Nähe grösserer Städte.



Bestandsentwicklung der Zwergohreule seit 1990. Der ab den 1950er-Jahren festgestellte Bestandsrückgang setzte sich bis in die 1990er-Jahre fort. Ab 1998 folgte dann ein kontinuierlicher Populationsanstieg mit mehreren Sprüngen, die auf Einflüge, aber auch auf Veränderungen in der Intensität der Überwachung zurückzuführen sein können. Dies ist insbesondere im Jahr 2020 der Fall, in dem es zu einem Einflug kam, während gleichzeitig eine gross angelegte Zählung durchgeführt wurde.





DOHLE

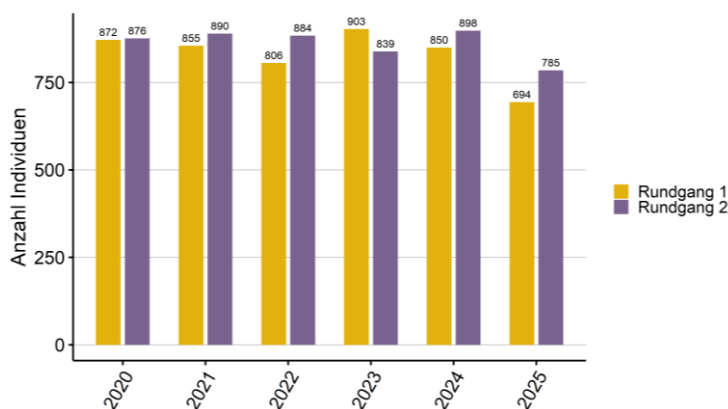
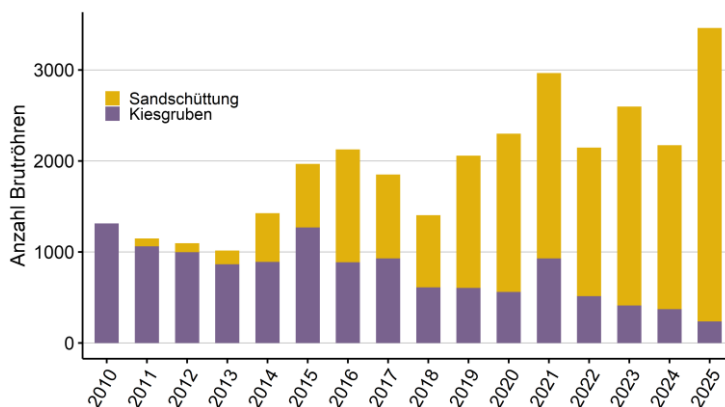
2025 zählten mehr als 60 freiwillige Mitarbeitende 1'071 potenzielle Brutpaare an den 102 ausgewählten [Untersuchungsstandorten](#), womit sich der Bestand im Bereich der Vorjahre bewegt. Die Kolonien befinden sich meist an (historischen) Gebäuden, aber auch an Felswänden und in Baumbeständen. Nisthilfen trugen an einigen Standorten zu einem positiven Bestandstrend bei. Derzeit beherbergt die Museggmauer LU mit 110 potenziellen Brutpaaren die grösste Kolonie. An fünf Standorten liegt die Koloniegrösse zwischen 42–55 Paaren. An 11 weiteren zwischen 20–40 Paaren. Die Kolonien an den übrigen 53 Standorten umfassen 20 oder weniger Paare. Vier Standorte konnten nicht kontrolliert werden, die übrigen 28 waren unbesetzt.

UFERSCHWALBE

Verschiedene Akteure haben sich dafür eingesetzt, dass weitere künstliche Sandschüttungen für die Uferschwalbe realisiert wurden. Diese beherbergen einen steigenden Anteil der Brutpopulation.

Im [Untersuchungsgebiet](#) des nationalen Monitorings zählten Freiwillige 8'822 Röhren, was einer Zunahme von 30 % im Vergleich zum Vorjahr entspricht. Der Anteil an Brutröhren in künstlichen Sandschüttungen lag 2025 im Kanton Bern bei 60 % (von insgesamt 5'072 Röhren).

Im Kanton Aargau betrug der Anteil gar 93 % (von insgesamt 3'462 Röhren). Die Grafik illustriert diese Entwicklung seit 2010 im Kanton Aargau (Avimonitoring Kanton Aargau).



ITALIENSERLING

Bereits zum sechsten Mal in Folge zählten Freiwillige die Italiensperlinge im Tessin. Es konnten 22 von insgesamt 24 Kilometerquadraten bearbeitet werden. Auf den zwei Rundgängen stellten sie insgesamt 1'059 respektive 1'201 Italiensperlinge fest. Ein Vergleich der 15 seit 2020 jährlich kontrollierten Quadrate zeigt einen leicht negativen, jedoch nicht signifikanten Trend. Die Grafik zeigt die Gesamtzahl der im ersten und zweiten Rundgang gezählten Italiensperlinge in diesen 15 Quadraten. Das Jahr 2025 sticht heraus: Während 2020–2024 durchschnittlich 57,1 Individuen im ersten und 58,5 im zweiten Rundgang gezählt wurden, fielen die Werte 2025 mit 46,3 bzw. 52,3 so tief aus wie noch nie.

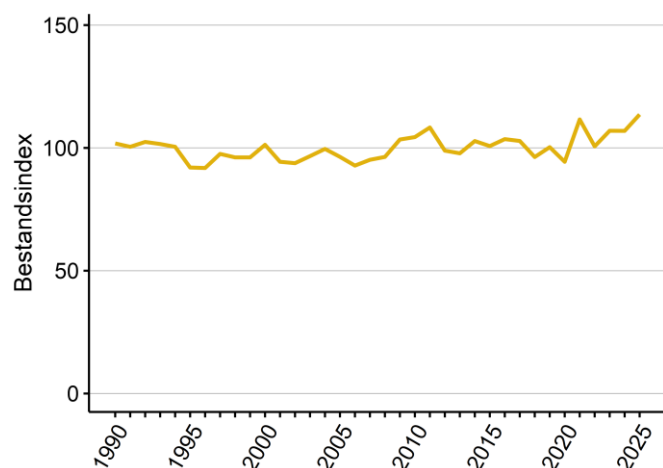
SCHAFSTELZE

Überleben im intensiven Kulturland

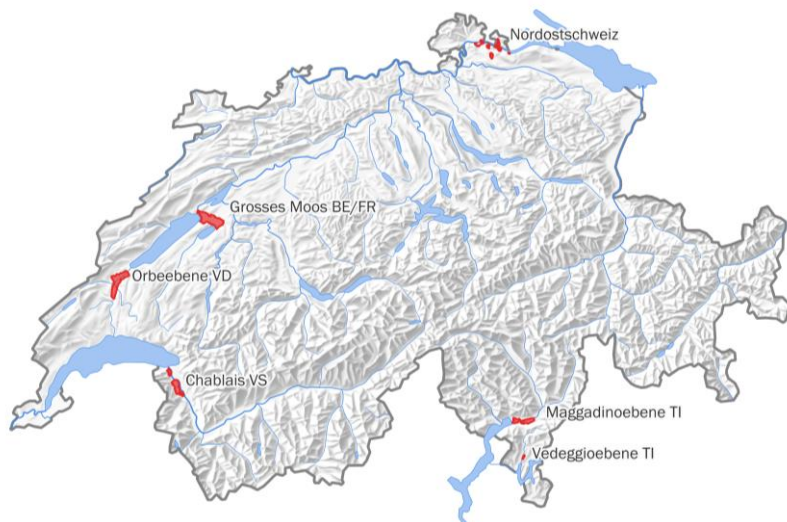
Die Schafstelze wanderte erst Mitte des 20. Jahrhunderts als Brutvogel in die Schweiz ein. Die ursprüngliche Bewohnerin von Sumpfwiesen passte sich den Bedingungen in Ackerbaugebieten an und konnte ihr Areal dadurch ausweiten. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts nahmen die Bestände noch zu und stabilisierten sich dann ab den Achtzigerjahren zunehmend.

Kulturlandart mit stabilem Bestand

Die meisten Kulturlandarten der Niederungen, die nicht auf Randstrukturen ausweichen können, sondern direkt in landwirtschaftlichen Kulturen brüten, verzeichneten in den letzten Jahrzehnten rückläufige Bestände. Nicht so die Schafstelze: Obwohl sie mitten in intensiv genutzten Kulturen wie Kartoffelfeldern brütet, sind ihre schweizweiten Brutbestände seit den 1990er-Jahren stabil geblieben. Der stabile Trend überrascht, da regional von geringem Bruterfolg in den Kulturen berichtet wird.



Bestandsentwicklung der Schafstelze in der Schweiz seit 1990.



Regionen (rot), wo die Schafstelzen-Bestände systematisch überwacht werden. Die von der Vogelwarte ausgewiesene Bestandsentwicklung der Art basiert auf den Ergebnissen aus diesen Regionen. Kartenhintergrund © swisstopo

Bestand grösser als bisher bekannt

Seit 2020 wird die Schafstelze in den wichtigsten Brutgebieten der Art mittels Revierkartierungen überwacht. Dieses Monitoring wurde eingeführt, weil eine Anpassung der Meldedekategorie die Auswertung auf Basis von Zufallsbeobachtungen nicht mehr zulies. Das für die Schweiz bedeutendste Gebiet ist die Orbeebene VD, in der zwischen 2020 und 2025 durchschnittlich 283 Reviere erfasst wurden. Doch auch das Grosse Moos BE/FR, die Nordostschweiz und das Chablais VS beherbergen wichtige Populationen dieser Art.

Durchschnittliche Anzahl kartierter Reviere in den Monitoringflächen für die Jahre 2020-2025 pro Region.

Region	Reviere
Orbeebene VD	283
Grosses Moos BE/FR	91
Nordostschweiz	86
Chablais VS	58
Magadinoebene TI	8
Vedeggioebene TI	5
Total	530

Insgesamt wurden in den überwachten Gebieten in den Jahren 2020–2025 durchschnittlich 530 Reviere gezählt. Da auch ausserhalb der überwachten Gebiete Bruten vorkommen, liegt der effektive Brutbestand der Schweiz noch etwas höher und damit deutlich über der Schätzung von 300–340 Revieren im letzten Brutvogelatlas 2013–2016. Angesichts der stabilen Bestandsentwicklung dürfte die damalige Schätzung zu niedrig ausgefallen sein.



WASSERVOGELZÄHLUNGEN

Ein dynamischer Winter zum 60-jährigen Jubiläum

Gleichzeitig mit 142 anderen Ländern wurden im Januar 2026 zum 60. Mal Wasservögel auf allen bedeutenden Wasserflächen der Schweiz und deren Grenzgewässern gezählt. Neben der seit 1991 durchgeführten nationalen Novemberzählung finden auch weitere monatliche Zählungen zwischen September und April statt. Dieses von der Vogelwarte koordinierte Projekt ist ein eindrucksvolles Beispiel für das langjährige, ehrenamtliche Engagement hunderter Freiwilliger. Die erhobenen Zählungen liefern wertvolle Langzeitdaten zur Entwicklung der Wasservogelbestände hierzulande.

Veränderungen der letzten 10 Jahre

Grosse Teile der Schweizer Wasservogelbestände halten sich am Bodensee, Neuenburgersee und Genfersee auf. Weitere wichtige Gewässer sind der Zürichsee (Obersee), der Vierwaldstättersee und der Bielersee. In den vergangenen zehn Jahren zeigen sich schweizweit starke Abnahmen an vielen Gewässern. Besonders auffällig sind diese Abnahmen am Bodensee, am Genfersee sowie im nordöstlichen Teil des Neuenburgersees. Zunahmen über das vergangene Jahrzehnt lassen sich vor allem am Bielersee und teilweise dem südwestlichen Neuenburgersee beobachten. Auch wenn die Wasservogelzahlen bei uns sinken, ist dies bei den meisten Arten nicht durch eine generelle Bestandsabnahme bedingt. Immer mehr Tauchenten müssen aufgrund des Klimawandels gar nicht mehr zu uns ziehen. Umgekehrt gibt es viele Gründelentenarten, die heute bei uns überwintern. Möglich ist dies dank der mildernden Winter und der zunehmend frostfreien Flachwasserbereiche. Früher zogen diese Arten im Winter noch vermehrt ins Mittelmeergebiet.

Wechselhafte Bedingungen im letzten Winter

Ein abwechslungsreicher Winter mit europaweit milden Novembertemperaturen, aber deutlich unterdurchschnittlichen Januartemperaturen führte zu zahlreichen Beobachtungen nordischer Arten wie Seetauchern, seltenen Lapentauchern und Sägem. Schweizweit wurden im November 2025 knapp 390'000 Wasservögel gezählt, 9 % mehr als im Vorjahr. Der Januarbestand 2026 lag mit 455'000 Individuen 15 % über den Zahlen des Vorjahrs und entsprach damit dem Mittelwert der letzten zehn Jahre.

Mehr nordische Gäste dank gefrorener Ostsee

Insbesondere die erste Januarhälfte 2026 startete mit polarer Kaltluft und entsprechend eisigen Bedingungen in ganz Europa. Dies bescherte der Schweiz erhöhte Zahlen nordischer Wintergäste, da insbesondere auch die Ostsee seit langem wieder einmal grossflächig zufror und Wintergäste zur Weiterreise Richtung Süden zwang. Während der Prachtaucher bereits im November ein Allzeithoch erreichte, waren bei anderen nordischen Arten erst im Januar höhere Individuenzahlen anzutreffen. So erreichten Blässgans, Zwergsägem, Sterntaucher, Ohrentaucher, Rothalstaucher und Singschwan im Januar 2026 die höchsten Bestände seit mindestens fünf Jahren. Im Vergleich zum vorangehenden Winter waren auch die Bestände der Schellente (+22 %) und der Bergente (+260 %) deutlich höher. Dennoch bleibt der langfristige Trend dieser zwei Arten klar rückläufig. Bei der Samtente, der Trauerente und der Eiderente setzte sich der Rückgang der Vorjahre unverändert fort.

Herbst trifft Winter – November vs. Januar

Bei einigen Arten ergaben sich starke Unterschiede zwischen den November- und Januarzahlen. Während die Pfeifente im Januar erstmals seltener war als im November, verhielt sich die Steppenmöwe gerade umgekehrt. Erst mit dem Kälteeinbruch nahmen ihre Bestände bei uns zu. Auch der Schwarzhalstaucher erzielte trotz durchschnittlicher Novemberbestände einen um 53 % höheren Januarbestand als im Vorjahr.

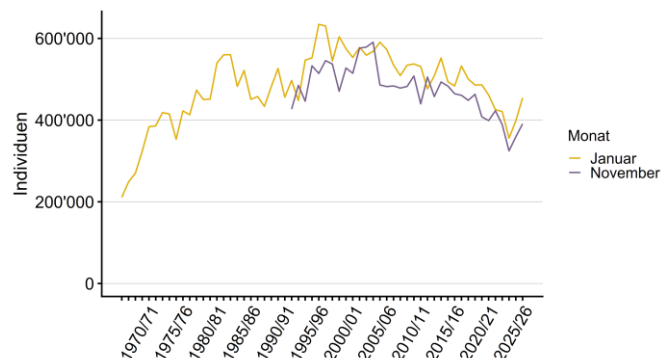
Gewinner legen weiterhin zu

Entsprechend der langfristigen Entwicklung erreichten Arten wie Graugans und Moorente, aber auch die nicht heimische Nilgans, neue Höchststände im Januar. Bei Krickente und den beiden Neozoen Nilgans und Rostgans, welche in den letzten Jahrzehnten ebenfalls zunahm, entsprach der Novemberbestand zwar dem Mittel der letzten Jahre, die Bestände erreichten dann aber im Januar neue Höchstwerte. Auch einige Limikolen wie der Flussuferläufer, die Bekassine und die erst seit 2021 erfassten Arten Waldwasserläufer und Zwergschnepfe erreichten im Januar neue Höchstwerte.

Besonderheiten im Winter 25/26

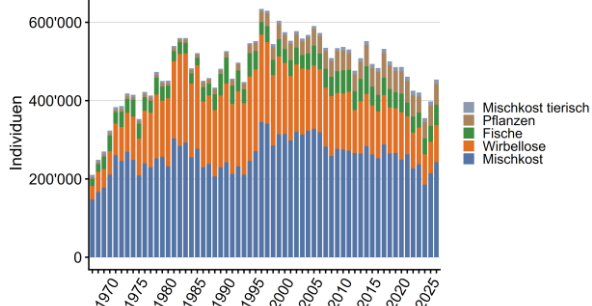
Auffallend waren die im Vergleich zum Vorjahr starken Rückgänge von Graureiher (-23 %), Silberreiher (-15 %) und

Pfeifente (-45 %). Diese Arten sind im Winter bei der Nahrungssuche vermehrt auch abseits der Gewässer anzutreffen. Aufgrund der starken Schneefälle kurz vor der Wasservogelzählung im Januar könnten diese Arten lokal also auf schneefreie Gebiete ausgewichen sein. Der Haubentaucher nahm gegenüber dem Vorjahr um mehr als 30 % zu und erreichte so hohe Bestände wie zuletzt vor über 10 Jahren. Der Gänsesäger erreichte im Januar sogar ein neues Allzeithoch, wohl vor allem wegen des Zuzugs nordischer Wintergäste infolge der Kälteperiode Anfang Januar.

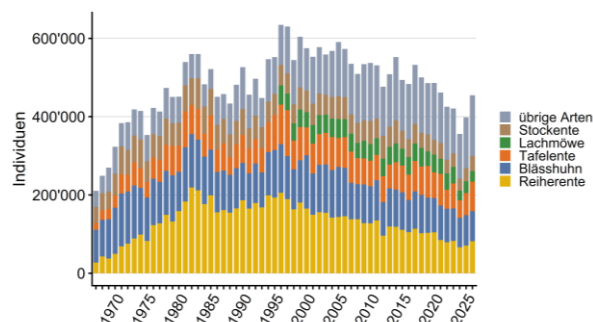


Entwicklung der Wasservogelbestände im Januar und November auf Schweizer Gewässern und im grenznahen Ausland.

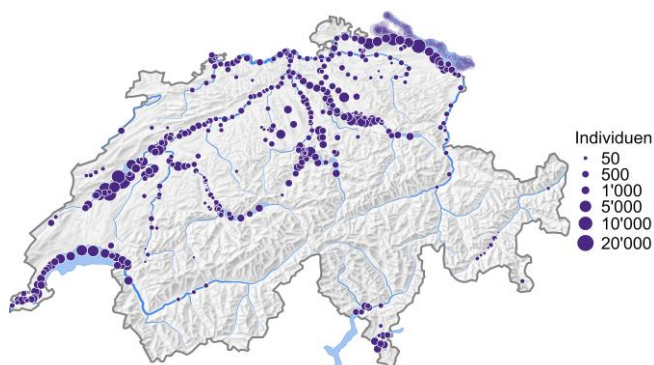
Die wichtigsten Erkenntnisse im Überblick



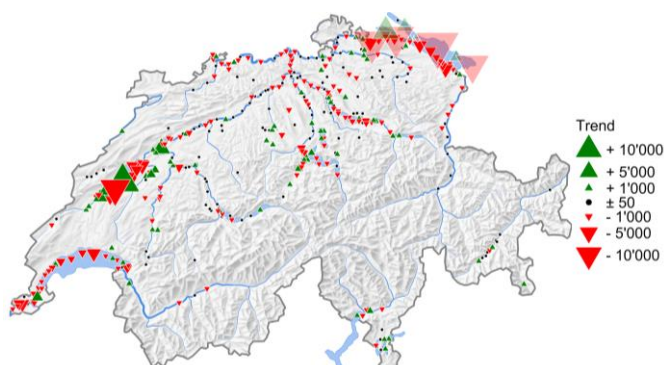
Entwicklung der Individuenzahl nach Hauptnahrung über die gesamte Schweiz (inklusive Genfersee und Bodensee).



Entwicklung des Januarbestands der häufigsten Wasservögel auf Schweizer Gewässern (inklusive Genfersee und Bodensee).



Durchschnittliche Anzahl Wasservogel pro Zählstrecke (inklusive Bodensee) im Januar der Jahre 2022–2026. Ausländische Zählstrecken sind transparent dargestellt. Hintergrundkarte © swisstopo



Veränderung der Anzahl Wasservogel pro Zählstrecke über die letzten 10 Jahre (2017–2026), basierend auf den Ergebnissen der Januarzählung. Ausländische Zählstrecken sind transparent dargestellt. Hintergrundkarte © swisstopo

Aktueller Bestand und Bestandsentwicklung der in der Schweiz (inkl. ausländische Teile von Boden- und Genfersee) überwinternden Wasservögel im vollständigen Untersuchungszeitraum (1967–2026) und in den letzten 20 Jahren (2007–2026). Die Trends basieren auf den Januarzahlen und werden anhand des Mittelwerts der letzten 5 Jahre berechnet. Ein Trend +++ bzw. --- bedeutet eine Veränderung um mehr als Faktor 5, ein Trend ++ bzw. -- eine Veränderung zwischen Faktor 2 und 5 und ein Trend + bzw. – eine Veränderung um weniger als Faktor 2. Das Zeichen • bedeutet, dass keine statistisch signifikante Veränderung festgestellt wurde, was auch bei stark schwankenden Beständen der Fall ist. Bei Arten mit sehr kleinen Beständen (nie über 50 Individuen) wurden die Trends in Klammern gesetzt.

Art	Bestand November 2025	Bestand Januar 2026	Trend 1967- 2026	Trend 2007- 2026
Sterntaucher	4	9	(+++)	(–)
Prachtaucher	138	119	+++	+
Eistaucher	0	2	(•)	(+)
Zwergtaucher	2'694	3'029	--	–
Ohrentaucher	4	24	(++)	(++)
Schwarzhalstaucher	3'436	6'033	++	+
Haubentaucher	32'719	39'930	+	•
Rothalstaucher	12	22	–	--
Kormoran	7'185	5'353	+++	•
Graureiher	1'827	1'616	++	+
Silberreiher	386	424		++
Rohrdommel	6	24		(•)
Singschwan	11	1'148	+++	+
Zwergschwan	0	11		(++)
Höckerschwan	6'994	7'568	+	•
Gaugans	3'413	3'144	+++	++
Blässgans	1	27	+++	--
Saatgans	0	0		---
Weisswangengans	2	1		(–)
Kanadagans	4	4		(--)
Rostgans	451	1'878		++
Nilgans	166	250		+++
Brandgans	13	105	+++	++
Stockente	3'3042	39'011	–	–
Knäkenente	0	0	(•)	(•)
Krickente	8'633	15'811	+	+
Spießente	1'346	2'055	+++	+
Pfeifente	2'534	2'115	+++	+
Mandarinente	97	86		–
Schnatterente	12'047	15'206	+++	•
Löffelente	1'955	1'724	+++	+
Kolbenente	26'356	23'717	+++	+
Tafelente	82'355	75'455	+	–

Art	Bestand November 2025	Bestand Januar 2026	Trend 1967- 2026	Trend 2007- 2026
Reiherente	54'146	81'778	+	–
Moorente	99	101	+++	++
Bergente	11	40	--	--
Schellente	633	3'174	--	--
Eisente	0	1	(•)	(---)
Eiderente	14	17	--	--
Trauerente	0	0	(--)	(•)
Samtente	0	29	+	•
Zwergsäger	1	50	--	--
Gänsesäger	4'155	6'548	++	+
Mittelsäger	23	66	++	–
Teichhuhn	1'384	1'302		+
Blässhuhn	64'921	76'759	–	–
Kiebitz	13	4		+++
Grosser Brachvogel	941	917		+
Waldwasserläufer	34	32		(+++)
Flussuferläufer	115	95		+
Bekassine	302	328		++
Alpenstrandläufer	44	16		(+++)
Sturmmöwe	252	1'755		--
Silbermöwe	1	8		(--)
Mittelmeermöwe	5'121	4'793		+
Steppemöwe	32	236		+++
Heringsmöwe	14	6		(--)
Mantelmöwe	0	0		(•)
unbest. Grossmöwe	1'337	767		
Schwarzkopfmöwe	4	4		(++)
Lachmöwe	25'984	26'769		–
Zwergmöwe	8	2		(•)
Eisvogel	646	314		+
Wasseramsel	782	973		•
Gebirgsstelze	813	751		+



DANK

Die Umsetzung der in diesem Bericht zusammengestellten Monitoring-Projekte vereint Personen und Organisationen verschiedenster Hintergründe, aber einer gemeinsamen Motivation: die Vogelwelt der Schweiz zu überwachen, zu verstehen und zu schützen.

Alle Monitoring-Projekte sind ohne die Mithilfe kompetenter Freiwilliger undenkbar. Neben der Feldarbeit seien beispielhaft zwei Aspekte dieser Mithilfe erwähnt: Einerseits stellt die Planung der Feldarbeit unter Berücksichtigung persönlicher Verpflichtungen, des Wetters und Terminvorgaben jedes Jahr eine grosse Herausforderung dar. Dass dies Jahr für Jahr gelingt, verdient grossen Respekt. Andererseits bilden sich viel Freiwillige zudem laufend fort, etwa im Rahmen von Arbeitsgruppentreffen, Mitarbeitertagungen oder im Selbststudium. Damit tragen sie wesentlich zur hohen Qualität der Freiwilligenarbeit im Monitoring bei.

Speziell erwähnen möchten wir in diesem Dank die Mitarbeitenden der winterlichen Wasservogelzählungen. Im vergangenen Winter fand die 60. Januar-Zählung statt! Diese beeindruckende Zeitreihe ist dem langjährigen Engagement von jährlich bis zu 500 Freiwilligen zu verdanken – einige sind seit über 30 Jahren dabei.

Allen Mitarbeitenden des Vogelmonitorings der Schweiz sprechen wir für ihr Engagement im vergangenen Jahr unseren grossen Dank aus. So wie Vögel keine Grenzen kennen, ist auch die Motivation und Bereitschaft verschiedenster lokaler, nationaler und internationaler Partnerorganisationen zur Zusammenarbeit offenbar unbegrenzt. Für die ebenso wichtige finanzielle Unterstützung sei ausserdem allen privaten Gönnerinnen und Gönnern, dem Bundesamt für Umwelt (BAFU) und verschiedenen Kantonen herzlich gedankt.



Gruppenfotos der Tagungen der freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Magadino (oben, November 2025), Yverdon (Mitte, März 2026) und Sursee (unten, Januar 2026). © Gianni Marcolli, Christophe Sahli und Enrico Gerber.